

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 87 (2008)

Artikel: Salomon und Ulrich Zellweger : Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen
Autor: Salvisberg, Hugo P.
Kapitel: Salomon Zellweger-Walser (1807-1887) : Initiator und Mitbegründer der Helvetia Versicherungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salomon Zellweger-Walser (1807–1887): Initiator und Mitbegründer der Helvetia Versicherungen



Salomon Zellweger.

Salomon Zellweger-Walser war der Hauptpromotor für die Gründung der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia in St.Gallen und galt zu seinen Lebzeiten in volkswirtschaftlichen und Handelsfragen als Autorität. Im Folgenden wird sein Lebensweg geschildert.

«Kleiner Waldteufel» mit glücklicher Kindheit

Als Salomon Zellweger am 28. Juli 1807 als elftes Kind von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler in Trogen geboren wurde, war die familiäre Welt der Zellweger noch in Ordnung. Seine Eltern gehörten

damals noch, «zu den reichsten und angesehensten Familien, nicht nur im Canton, sondern in der Schweiz», wie sich Salomon Zellweger in seiner kurzen, leider nie vollendeten, Autobiographie erinnerte. Trotz der privilegierten Lebensumstände verstarben die Hälfte seiner 16 Geschwister in jungen Jahren. Die anderen erreichten jedoch ein hohes Alter.

Als Knabe hatte Salomon mit seinen Eltern jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, wo der Vater, die Mutter oder eines der älteren Geschwister die Predigt vorlasen. «Meine Eltern waren sehr religiös, ohne Orthodoxie.» Diese Zeit hätte Salomon allerdings lieber, wie er schrieb, auf andere Weise zugebracht; denn er war ein lebendiger Knabe, der mit seinen Spässen und Streichen – man nannte ihn den «kleinen Waldteufel» – seine Geschwister, die Dorfnachbarn und betroffenen Lehrer auf Trab zu halten wusste. Besonders beeindruckend war für den kleinen Salomon, als ihn sein Vater eines Abends hinter die Kirche führte und ihm am Himmel den gut sichtbaren «Grossen Kometen von 1811» zeigte. Wie all ihren Kindern liessen die Eltern auch Salomon eine sorgfältige Erziehung zukommen. Salomon besuchte zwar die Primarschule, aber für die Ausbildung wurden zudem Hauslehrer angestellt.

Unaufhaltsamer Niedergang

Salomons Mutter war eine aufgeweckte, humorvolle Frau, die sich bei den vielen Empfängen ihres Gatten im 1802–1804 teils unter ihrer Regie

erbauten, palastartigen Haus am Dorfplatz in Trogen souverän zu präsentieren und Hof zu halten wusste. Während den langen Abwesenheiten ihres Mannes kümmerte sie sich auch um dessen Geschäfte und überwachte die eigenen landwirtschaftlichen Güter. Mit ihrem Mann pflegte sie zudem einen ausgedehnten Briefverkehr. Umso dramatischer für die ganze Familie war daher ihr früher Tod. Anna Barbara verstarb im Alter von 40 Jahren im Kindbett nach der Geburt ihres 17. Kindes. Mit diesem Einschnitt wendete sich das Blatt in den familiären und beruflichen Verhältnissen Jakob Zellwegers endgültig ins Negative. Der frisch verwitwete Vater war mit vielerlei Problemen beansprucht und oft abwesend. Bereits vor dem Tod seiner Gattin verbrachte er 220 Tage an der «langen Tagsatzung» von 1814 bis 1815. Er wurde Mitglied der «diplomatischen Kommission» in einer Zeit, in der sich die Eidgenossenschaft nach dem endgültigen Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft neu orientieren musste und sich am Wiener Kongress von 1815 von alten Fesseln zu lösen hatte. Dieses politische Engagement hinderte ihn aber, sich um die Rettung der finanziell schwer angeschlagenen Firma zu kümmern. Der Lebensstil im Haus Zellweger musste deshalb bald eingeschränkt werden. «Equipen und Livrées» wurden abgeschafft, wie sich Salomon Zellweger erinnerte.

Diese einschneidenden Veränderungen im Lebensstandard betrachtete Salomon Zellweger in seiner Autobiographie zwar ohne Verbitterung, aber doch mit Wehmut. Es war der Umgang seines Vaters mit Grössen der internationalen Politik wie dem griechischen Diplomaten in russischen Diensten, Ioannis Kapodistrias, oder der Mutter von Napoleon III., Königin Hortense, der «uns Kinder

von frühester Jugend an einen aristokratischen Anstrich gab und wir glaubten, mehr zu sein, denn die anderen Kinder des Dorfes. Und dies blieb mehr oder weniger durchs ganze Leben fühlbar. Doch ein Gutes hatte es auch, dass wir Kinder von frühester Jugend an gewöhnt wurden, in höheren Kreisen uns zu bewegen, was mir im Verfolge meines Lebens öfters gut zu statten kam.»

Auflösung der Familie

1817 wurde der Hauslehrer, Herr Schulze aus Hannover, aus finanziellen Gründen entlassen. Dies war das Signal für die Auflösung der Familie. Wie Salomon schrieb, kam seine jüngste Schwester Catherina, nachherige Frau Ray, nach Grandson im Kanton Waadt in Pension. Sein ältester Bruder Johann Georg, der zum Kaufmannstum keine Lust hatte, wurde

Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, Tochter von Dr. med. Johann Georg Zuberbühler aus Speicher (AR), Öl auf Leinwand, 67x52 cm, Felix Maria Diogg, 1794.



Der von 1802 bis 1804 erbaute Prunkbau des Jakob Zellweger und das Geburtshaus von Salomon Zellweger. Federaquarell, 26,4 x 45,5 cm, J.J. Kästli zugeschrieben.



Jakob Zellweger-Zuberbühler als Landmajor in Uniform, Öl auf Leinwand, 68x52 cm, Felix Maria Diogg, 1794.



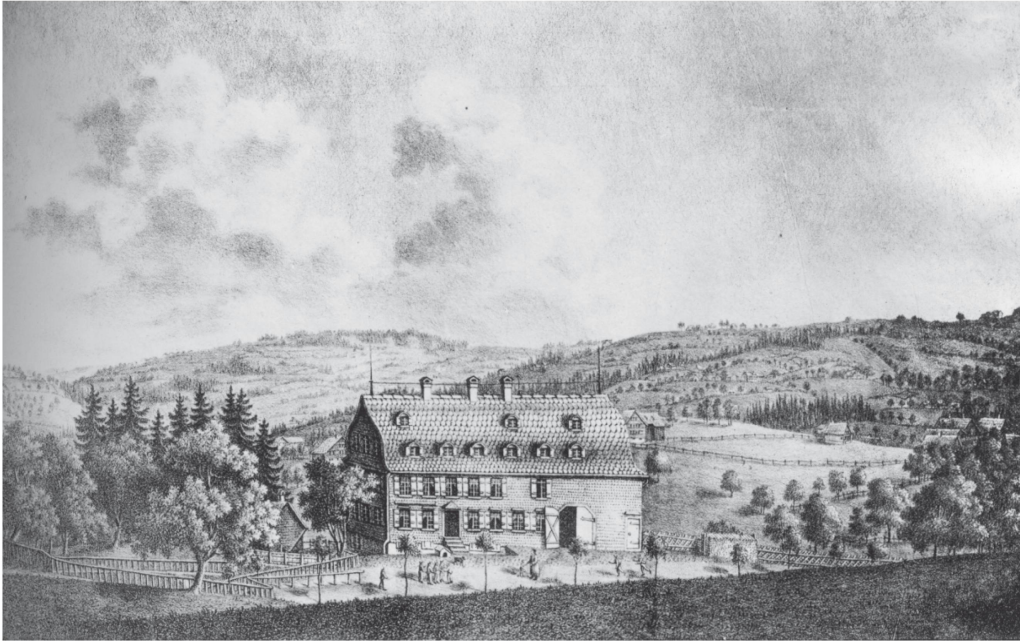
von Oberst Schoch als Kadett in das Schweizer Regiment nach Holland mitgenommen, der Bruder Jakob, späterer Doktor der Medizin und Landammann von Appenzell Ausserrhoden, kam nach Zürich, um das

Gymnasium und die Hochschule zu besuchen. Die Brüder Ulrich, Salomon und Eduard wurden durch den Vater in einer dreitägigen Reise per Kutsche und Schiff nach Ludwigsburg bei Stuttgart gebracht. Dort sollte sie ein früherer Hauslehrer und nun Oberpolizei-Direktor namens Koller erziehen.

Harte Jugendjahre

Diese Zeit behielt Salomon in schlechter Erinnerung, nicht nur, weil ihn die Trauer um die geliebte Mutter und das Heimweh plagten, sondern auch der Umstände wegen. Die drei Zellweger-Kinder wurden in ein Zimmer mit spärlicher Möblierung und Wanzen in den Betten einquartiert, so dass sie oft am Boden schlafen mussten. Die Kost war eintönig und bestand zu meist aus festen Knödeln. Herr Koller erwies sich als Alkoholiker, der häufig betrunken nach Hause kam oder sogar auf der Strasse liegen blieb. Seine Frau litt an einer schweren Hautkrankheit und war dem Jugendlichen daher unheimlich.

Im Gymnasium gab es für gemachte Fehler Schläge auf die Hände und den Hintern vom alten, pedantischen Lateinlehrer namens Schweizer.



*Erstes Gebäude
der Kantonsschule
Trogen, 1804 als
Arbeiterwohnhaus
der Zellwegerschen
Spinnerei erbaut,
Lithographie von
Jakob Laurenz
Gsell.*

Davon betroffen war auch Salomons Banknachbar, der spätere Tübinger Reformtheologe David Friedrich Strauss, der ebenfalls in Zürich seine Spuren hinterlassen sollte (Straussenhandel). Am Abend vor Festtagen musste der Protestant Salomon im katholischen Ludwigsburg noch zur Beichte gehen. Aber auch in diesen düsteren Jahren war Salomon, wie er schrieb, stets «zu dummen und tollen Streichen» aufgelegt. Die Bekanntheit eines Förstersohnes weckte in ihm die Lust zum Forstwesen. Sein Vater gab dem Drängen allerdings nicht nach. Damit könne er sein Brot in der Heimat nicht verdienen.

Rückkehr nach Trogen

1821 starb überraschend der Vater – ein schrecklicher Schlag für den 15-jährigen Salomon, wie er schrieb: «So waren wir also elternlos, Waisen.» Zwei Onkel und ein Schwager sorgten nun für die finanziellen und beruflichen Belange der minderjährigen Zellweger-Söhne. Salomon kehrte im selben Jahr nach Trogen zurück. Mit seinem Bruder Eduard wurde er als einer der ersten Schüler im Herbst in die neu gegründete, unter anderem

von seinem Onkel Johann Caspar Zellweger gestiftete, höhere Privatschule, die spätere Kantonsschule, aufgenommen, während Ulrich eine Kaufmannslehre in Marseille angetreten hatte.

An der höheren Privatschule war der aufmüpfige Salomon Zellweger für seine Streiche bei der Lehrerschaft berüchtigt. «Lernen war nicht meine Sache», hielt er in seiner Autobiographie fest. «Ich überschätzte mich selbst und war zu früh emanzipiert.» Gegenüber kirchlichen Autoritäten war Salomon Zellweger skeptisch eingestellt. Mit dem Religionslehrer, Pfarrer Bänziger, stritt er sich über dessen religiöse Ansichten und verteidigte die Notlüge. Und am Tage vor der Konfirmation habe er sich, «daran erinnere ich mich noch sehr gut», mit einer jungen Frau sehr ungebührlich aufgeführt.

Kaufmann wider Willen

Mit dem Ende der Schule war die Zeit der Streiche vorbei. Es stand die Berufswahl an. Salomons eigentlicher Wunsch, Förster zu werden, hatte sich zerschlagen. So hoffte er, wenigstens Jurist oder Apotheker werden zu

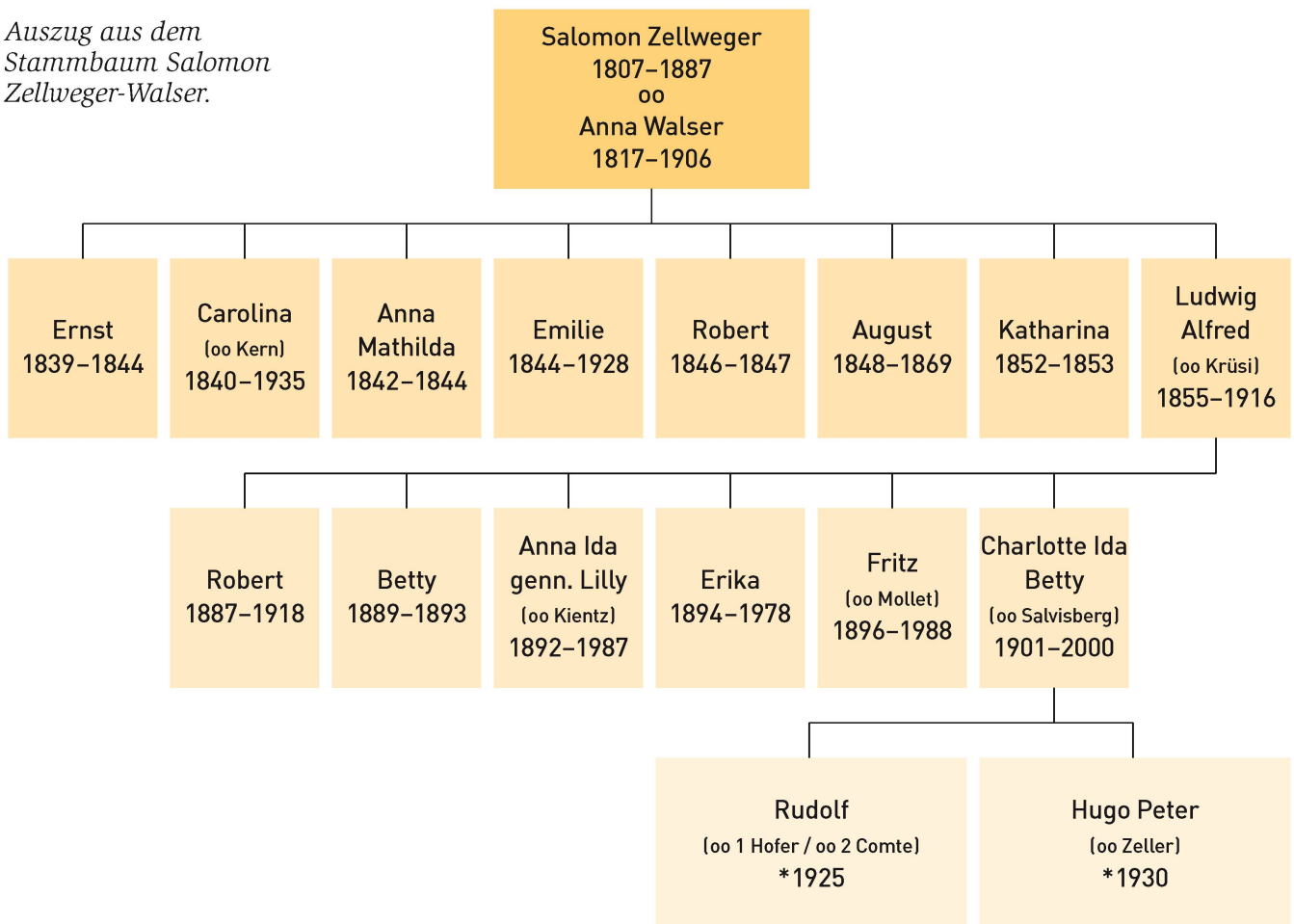
dürfen, da er sich für Naturwissenschaften und Chemie interessierte. Aber es sollte anders kommen. Die finanzielle Lage Salomons war nämlich so prekär, dass er 1824 bei seinem Schwager Georg Friedrich Krauss und seiner älteren Schwester Anna Wibertha in Rheineck eine kaufmännische Lehre antreten musste. Dort waren Kost und Logis gratis, doch ein Lehrgeld erhielt er nicht, da es nach Aussage der Schwester genügend Lehrlinge gegeben hätte, die für beides aufgekomen wären. Salomon Zellweger wurde nach eigener Auffassung «Kaufmann gegen seinen Willen».

Doch vielleicht war gerade dies ein Schlüssel für sein späteres erfolgreiches Wirken; denn sehr bald zeigte sich, dass Salomon Zellweger ein guter und interessierter Rechner war. Bürotätigkeit und Schreivarbeiten waren ihm zuwider. Er beschäftigte

sich viel lieber mit den konkreten Waren. Da er vom Schwager finanziell an der kurzen Leine gehalten wurde, betrieb er beispielsweise einen eigenen kleinen Handel mit Zigarren, der allerdings nicht recht vom Fleck kam. Sein Flair für das Handeln kam ihm in seinem späteren Geschäft sehr zustatten.

Nach überstandener Lehrzeit versuchte ihn sein Bruder Georg, der nun Werbe-Offizier war, für den Dienst im Schweizer Regiment Schoch in Holland zu gewinnen. Doch Salomon begab sich 1826 auf Veranlassung seines Schwagers nach Brüssel, um dort das Geschäftshaus von Rheineck gemeinsam mit einem Partner, Ochsenner, zu vertreten. Wegen der belgischen Revolution mussten die beiden 1830 die Stadt verlassen und siedelten nach Amsterdam über, wo sie in eigenem Namen eine erfolgreiche

Auszug aus dem
Stammbaum Salomon
Zellweger-Walser.



Handelstätigkeit für Baumwolle und Garn sowie fertige Textilien aus der Schweiz aufnahmen.

Eine gute Partie

1837 kehrte Salomon Zellweger ins väterliche Haus in Trogen zurück. Am 5. Dezember des gleichen Jahres heiratete er die 20-jährige Anna Walser von Heiden (1817–1906). Sie war das dritte Kind von Bartholome Walser und Wibertha, geb. Eugster. Im Alter von vier Jahren hatte Anna ihren Vater verloren. Die Mutter verheiratete sich wieder, so dass Anna mit Stiefgeschwistern aufwuchs. In jungen Jahren machte sie eine Erbschaft von rund 80000 Gulden von zwei Oheimen, die in Livorno und Messina tätig gewesen waren. Diese Summe war für damalige Verhältnisse ein bedeutendes Vermögen. Anna war eine stille Frau mit grosser Herzensgüte und einem guten Gedächtnis. In ihrer ruhigen Art strahlte sie eine behagliche Stimmung auf ihre Umgebung aus. Sie nahm an den Gesehnissen in der Gemeinde und draussen in der Welt lebhaften Anteil und wurde später Mittelpunkt eines grossen Familienkreises.



Anna Zellweger-Walser.

Nach der Heirat machte das junge Ehepaar im eigenen Kutschenwagen eine ausgedehnte, sechs Monate dauernde Hochzeitsfahrt durch Deutschland, Holland, Frankreich, Italien und zurück in die Schweiz. Eigentlich war es ebenso eine geschäftliche Erkundungsreise, die es Salomon erlaubte, neue Kontakte zu knüpfen.

1840/41 baute sich das Paar ein kleineres Haus im Vordorf Trogens, weil Salomons Bruder Jakob Zellweger-Hünerwadel den prunkvollen



Neu erbauter Wohnsitz (im Hintergrund) von Salomon Zellweger. Das im Vordergrund von wilden Reben überwachsene Haus gehörte dem Verhörer von Appenzell Ausserrhoden, Ernst Zuberbühler (Aufnahme von 1910).



väterlichen Bau am Dorfplatz im Einverständnis mit der Familie dem Kanton zum Preis von 20000 Gulden abtrat. Damit sollte eine Verlagerung des Hauptortes nach Teufen verhindert werden. Der Bau diente fortan als Rathaus.

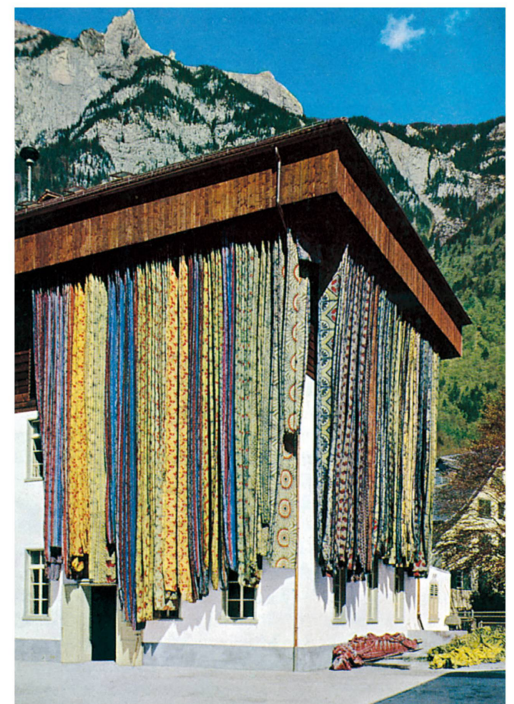
Einzug der Mechanisierung im Appenzellerland

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts befanden sich die Handweberei, die Mousseline-Weberei und die Handstickerei in der Ostschweiz, und besonders in Appenzell Ausserrhoden, in starkem Umbruch. In England hatte die Mechanisierung der Textilindustrie bereits im 18. Jahrhundert Einzug gehalten und trat von dort aus den Siegeszug auf dem Festland an. Feines Gewebe wurde nun auf mechanischem Weg schneller und kostengünstiger hergestellt. Auch die Betriebe im Appenzellerland rüsteten sich mehr und mehr mit Maschinen aus, wobei sich dies zumeist noch auf protoindustrieller Stufe, also im kleinen häuslichen Rahmen, abspielte; ganz im Unterschied beispielsweise zum Zürcher Oberland, wo der Übergang zur Fabrikindustrie viel markan-

ter war. Johann Caspar Zellweger (1768–1855), der Onkel von Salomon Zellweger, beschloss als erster Zellweger, in die mechanische Spinnerei einzusteigen und gründete 1804 eine Fabrik in Trogen. Es war die vierte Baumwollspinnerei in der Schweiz, die allerdings bereits 1814, nach einem Brand, wieder geschlossen wurde.

In seinem Haus betrieb Salomon Zellweger bis 1874 ein Export-, Kommissions- und Fabrikationsgeschäft mit Textilwaren wie bedruckten Tüchern oder Mousseline-Geweben, die vorwiegend aus dem Appenzeller- und Glarnerland stammten. In den 1860er Jahren bemühte er sich in seiner Funktion als Kommissionspräsident der Appenzellischen-Gemeinnützigen Gesellschaft, die lukrative Seidenindustrie nach Ausserrhoden zu holen. Nach anfänglichen Erfolgen schlossen die Zürcher Seidenfabrikanten aber ihre Filialen in Ausserrhoden bald wieder, aufgrund von Absatzschwierigkeiten im Ausland.

Bei seinen kaufmännischen Tätigkeiten stand Salomon Zellweger auch in engem Kontakt mit seinem um drei Jahre älteren Bruder Ulrich. Dieser

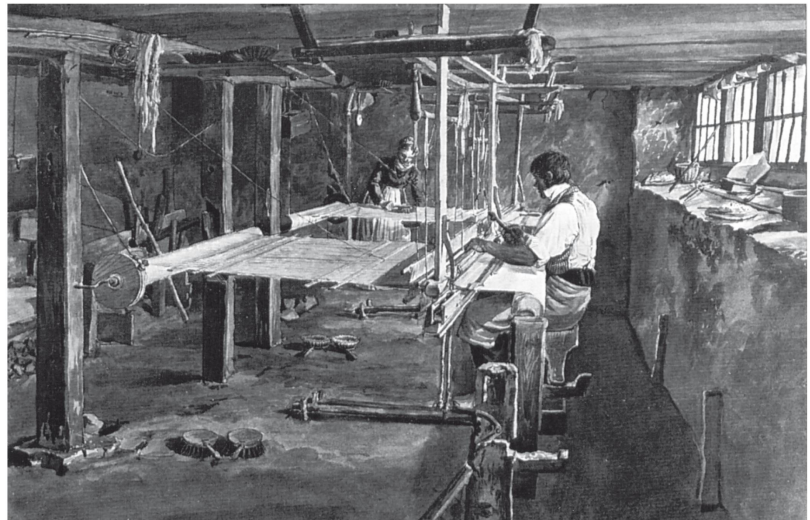


war als Kaufmann in Kuba und dann als Bankier in Paris zu einem bedeutenden Vermögen gekommen. 1859 wurde er Präsident der Missions-Handlungs-Gesellschaft in Basel und verschaffte in dieser Funktion seinem Bruder Aufträge: Salomon konnte Ulrich, neben anderen Waren, mit Baumwollgeweben aus der Ostschweiz beliefern, in Konkurrenz zu den englischen, in Manchester gefertigten Stoffen. Die bessere Qualität und gefälligen Dessins setzten sich trotz höherer Preise durch.

Transportrisiken kalkulierbar machen

Die überseeische Handelstätigkeit von Salomon Zellweger war allerdings mit hohen Transportrisiken behaftet, besonders bei der Überschiffung der Waren von Europa nach Westafrika und nach Indien. Um sich gegen Schäden und Verlust abzusichern, war man daher genötigt, sich in Hafenstädten wie Bremen, Triest oder Genua an ausländische Versicherungsgesellschaften zu wenden. Das war oft beschwerlich und selbst wiederum mit einigen Unsicherheiten verbunden. Vor allem aber fielen die hohen Zusatzkosten ins Gewicht. Als «typischer Appenzeller», also eigenwillig und versiert im Rechnen, kam Salomon Zellweger bei seiner Handelstätigkeit auf die Idee, solche Gefahren beim Transport zu Land und zu Wasser selbst zu versichern; das heisst ein Transport-Versicherungsunternehmen mit Sitz in der Schweiz zu gründen und, was ebenfalls pionierhaft war, in Form einer Aktiengesellschaft.

Dabei konnte er sich bereits auf ein erfolgreiches, aktienbasiertes und von Schweizern gegründetes Versicherungsunternehmen beziehen. Es handelte sich um die in Paris ansässige «Réunion». Diese wurde 1855 von angesehenen Schweizer Familien wie



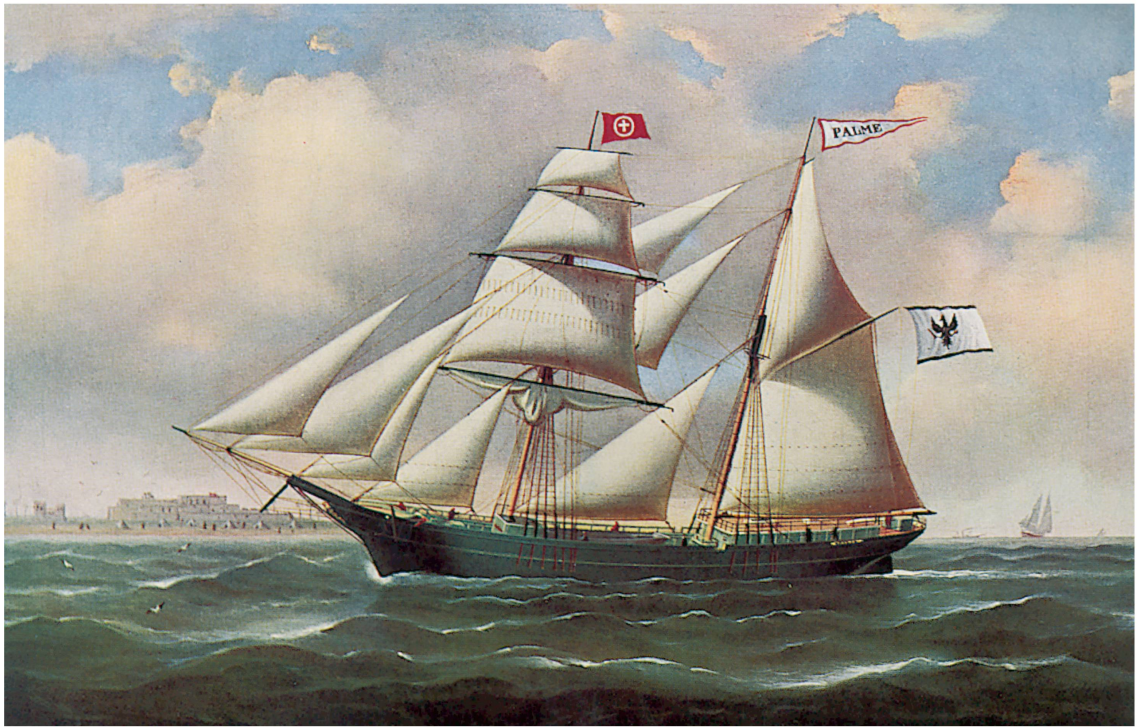
Appenzeller Weber im Webkeller, um 1830. Aquarell von Johannes Schiess.

den Hottinger, Dassier, Marcuard und Hentsch mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Franken gegründet.

Vor diesem Hintergrund entwickelte Salomon Zellweger das Konzept einer Transportversicherung und vertrat dieses im Kreis von führenden St. Galler Wirtschaftsleuten. Hinter dem Projekt standen vor allem die Gründungsmitglieder und Verwaltungsräte der Deutsch-Schweizerischen Kreditbank in St. Gallen und die Mitglieder des kaufmännischen Direktoriums in

Dieser Prospekt wurde von Salomon Zellweger 1858 verfasst.





Der Schoner «Palme», das erste Segelschiff der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft, ca. 1867, mit Schweizerflagge am Hauptmast und preussischer Flagge (Hoheitszeichen des Norddeutschen Bundes), da die «Palme» damals noch in den preussischen Schiffsregistern eingetragen war.

St. Gallen. Es waren dies insbesondere: Der Ostschweizer Eisenbahnpionier Daniel Wirth Sand (1815–1901), die Kaufleute Bartholome Konrad Karl Bärlocher (1821–1891) und Ferdinand Bärlocher (1816–1880) sowie die Kaufleute Jakob Laurenz Gsell (1815–1896) und Franz Ludwig Rochat (1817–1887).

Kapital in der Schweiz halten

Auf Veranlassung des Gründerkreises verfasste Zellweger im Jahr 1858 seinen «Prospekt zur Gründung einer schweizerischen Gesellschaft für Versicherung von Land-, Fluss- und Seetransport». Zellweger argumentierte darin, dass bisher grosse Summen für Versicherungen ins Ausland geflossen seien. Der Einsatz für diese Agentur-, Verwaltungskosten, Provisionen und Dividenden könne bei Verwendung im eigenen Land zu Kostensenkungen und zu Vereinfachungen für die Unternehmen in der Schweiz führen. Gleichzeitig werde zusätzliches Kapital im eigenen Land verfügbar, das die boomende Wirtschaft so dringend benötige. Dies war eine durchaus merkantilistische Begründung. Aller-

dings war es ja nicht der Staat, der eine solche «vaterländische Versicherung» realisieren sollte, sondern ein Kreis von rührigen Kaufleuten und Unternehmern.

Geistiger Vater der Helvetia

Gelegenheit und Kräfte waren also reichlich vorhanden, um einen neuen Meilenstein in der schweizerischen Versicherungslandschaft zu setzen. Anhand von Schätzungen der Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Güter legte Salomon Zellweger in seinem Prospekt dar, welche Prämiensummen zu zahlen wären und wie sich das Unternehmen am Schweizer und am internationalen Markt zu positionieren hätte. Zuletzt nannte er Beispiele von soliden, aktienbasierten Versicherungsunternehmen im Ausland.

Von der Vision zur Umsetzung

Zellwegers Ideen und Konzept blieben keine Theorie. Noch im Jahr 1858 kam es zur Umsetzung des Projekts: In einer vorberatenden Versammlung von St.Galler Industriellen und Geschäftsleuten am 8. August 1858



Die Stadt St. Gallen,
um 1855.

wurde das Projekt einer Transportversicherung genehmigt. Anschliessend wurden die Statuten der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia» ausgearbeitet.

Gründungsort und Ort des Hauptsitzes der Helvetia war die Stadt St. Gallen. Sie zählte in den 1850er Jahren um die 14000 Einwohner und erlebte zu dieser Zeit den Beginn des Eisenbahnzeitalters und die Einführung der Gasbeleuchtung. Mit der Eröffnung der Linie Winterthur-Rorschach im Jahr 1856 fuhr der erste Zug in die Kaufmannsstadt und erschloss sie damit für den internationalen Verkehr. Der Eisenbahnbau und die Finanzindustrie befruchteten sich gegenseitig. So, wie es 1856 zur Gründung der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich durch Alfred Escher kam, gründeten im selben Jahr St.Galler Kaufleute und Industrielle gemeinsam mit Bankiers aus Stuttgart, Augsburg und Karlsruhe die Deutsch-Schweizerische Kreditbank. Diese war mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Franken ausgestattet – die Schweizerische Kreditanstalt startete mit 15 Millionen Franken –

und ihre Gründung hatte zum Ziel, die Stadt St. Gallen zum führenden Finanzplatz der Ostschweiz und Süddeutschlands werden zu lassen. Die Deutsch-Schweizerische Kreditbank stand auch personell sowie in geringem Mass finanziell hinter der

Statuten der
Helvetia von 1858.



Moritz Grossmann, geboren 1830 in Myślenice, war erster und langjähriger Direktor der Helvetia Versicherungen, Initiator der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich sowie Kulturförderer (Theater und Konzerte) in St. Gallen.



Gründung der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia». In den Statuten der Kreditbank war zwar die «Assekuranz für den Wasser- und Landtransport» vorgesehen, realisiert wurde sie aber nicht.

Direktorensuche im In- und Ausland

Einen Direktor für die Helvetia Versicherung zu finden, war kein leichtes Unterfangen: Denn die Versicherungsbranche der Schweiz war noch jung, inländische Talente mit Führungserfahrung und Personal mit

fachmännischem Wissen waren dementsprechend rar. Hinzu kam, dass die jungen St. Galler, soweit sie sich dem Kaufmannsstand zuwandten, in der florierenden Stickereiindustrie grössere Chancen und Erfolgsmöglichkeiten sahen. Man war daher auf ausländisches Personal angewiesen. Für den Direktorenposten scheiterten erste Verhandlungen an den überzogenen Forderungen eines geeigneten Kandidaten. Da man nicht zum Mittel der Stellenausschreibung greifen wollte, galt es, die Sache mündlich bekanntzumachen. Von verschiedener Seite gingen dann auch Bewerbungen ein.

Moritz Grossmann: Glücksgriff für die Branche

Die Wahl fiel schliesslich auf den erst 28-jährigen Versicherungskaufmann Moritz Grossmann. Er wurde 1830 als Sohn des Arztes Michael Grossmann und der Maria Anna Josefa Tomlanowitsch in Myślenice, in der Region Galizien, im heutigen Polen, geboren. Damals gehörte Galizien zum Habsburgerreich. Nach der Ausbildung in Handelswissenschaften, Mathematik und Sprachen war Grossmann ab 1852 zunächst in Wien in der Versicherungsbranche tätig und arbeitete dann in Triest für die «Nuova Società Commerciale di Assicurazioni». Da Grossmann nicht zum Vorstellungsgespräch nach St. Gallen reisen konnte, begab sich eine Delegation aus dem Gründerkreis der Helvetia nach Triest, um den Kandidaten zu prüfen.

Sie liessen sich von den Qualifikationen des jungen Mannes überzeugen und sicherten ihm die Stelle zu. Wie sich bald herausstellen sollte, hatte sich dieser Entscheid für die gesamte schweizerische Versicherungswirtschaft gelohnt. Grossmann erwies sich auf dem Direktionsposten der Helvetia Versicherungen binnen kurzer Zeit als äusserst dynamische

Einladung zur Generalversammlung, in: Tagblatt der Stadt St. Gallen, 284, 3. Dezember 1858.

Helvetia.

Allgemeine Versicherungsgesellschaft.

4] Die Herren Aktionäre werden hiemit eingeladen, der ersten Generalversammlung den 6. Dezember, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in St. Gallen beizuwohnen. Die Stimmkarten können Samstags den 4. Dezember, von Morgens 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, oder am Tage der Versammlung selbst vor Anfang derselben, auf dem Bureau der Gesellschaft, im Hause des Herrn Delisle am Markt, in Empfang genommen werden.

Der provisorische Ausschuss.

Person. Mit Geschick, Tatkraft und Sorgfalt sollte er deren Zügel fast 50 Jahre lang, bis zu seinem Tod im Jahr 1910, in der Hand halten. 1878 wurde Grossmann in St. Gallen eingebürgert und förderte dort in vielfacher Weise das Theater und Konzerte, wie das St. Galler Tagblatt im Nachruf auf Grossmann vom 8. März 1910 schrieb.

Sein grosses Verdienst war es aber, als Lehrmeister einer ganzen Generation von Fachleuten in der schweizerischen Versicherungslandschaft gewirkt zu haben. Über Grossmanns Leistung schrieb der ehemalige Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Charles Simon, in seiner Publikation

Versichern: «Roulettespiel für Profis»

In seinem Buch «Das heimliche Imperium» beschreibt Lorenz Stucki das Kerngeschäft der Versicherer in groben Zügen, aber prinzipiell zutreffend:

«Weil die Angst vor dem Risiko meistens grösser ist als das Risiko selbst, wurde das Versicherungsgeschäft im allgemeinen zu einem glänzenden Geschäft. Aber auch das musste gelernt sein. Die Versicherung rechnet wie das Roulettespiel mit der Wahrscheinlichkeit. Wenn die Erfahrung ergibt, dass bei einer bestimmten Versicherungsart zum Beispiel auf 100 Versicherte jährlich 1000 Franken Schaden zu vergüten sind, dann müssen die hundert Versicherten je 10 Franken bezahlen, um den Schaden dessen zu decken, den das Unglück trifft, plus ihren Anteil an den Betriebsspesen der Gesellschaft, plus deren Gewinn. Um entsprechend die Prämien berechnen zu können, muss man aber auch wirklich Erfahrung und statistische Grundlagen über eine längere Zeit besitzen. Setzt eine Gesellschaft die Prämien zu hoch an, dann schnappt ihr die Konkurrenz die Kunden weg. Rechnet sie knapp, riskiert sie bei

einer plötzlichen, wenn auch vielleicht vorübergehenden Schadenanhäufung den Bankrott. Viele Versicherungsgesellschaften stiegen sehr schnell auch ins ausländische Geschäft ein, um eine breitere Basis zu gewinnen und um das Risiko besser zu verteilen. Aber wenn sie die Verhältnisse im fremden Land nicht genau kannten, erhöhte sich damit in Wirklichkeit das Risiko.» (S.172)

Heute ist dies kaum mehr vorstellbar: Verschiedene Versicherungsgesellschaften gingen in den Anfangsjahren Konkurs oder kamen arg ins Strudeln. Neben einer falschen Risikoeinschätzung machten den jungen Versicherungsgesellschaften vor allem Katastrophen zu schaffen: Brannten Ortschaften ab oder sanken gleich mehrere versicherte Schiffe, so kamen die Versicherer an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Solche Unsicherheiten führten schliesslich zur Gründung von Rückversicherungsgesellschaften, die gegen entsprechende Prämienzahlung Versicherungsschäden übernahmen, welche die finanzielle Tragfähigkeit der einzelnen Unternehmen überstiegen.

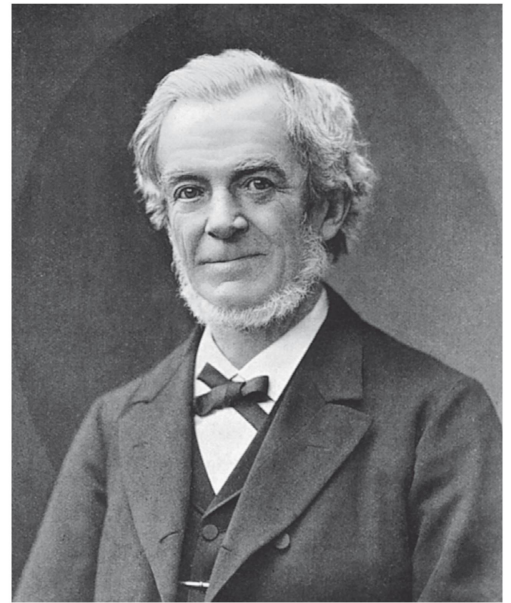
Bartholome Konrad
Karl Bärlocher, erster
Verwaltungsrats-
präsident der Helvetia.

über das «Versicherungswesen in der Schweiz» von 1925 folgendes (S. 10f):

«Diese erste schweizerische Versicherungsgesellschaft auf Aktien hatte das Glück, in der Person des Herrn J.M. Grossmann einen hervorragenden Assureur und Organisator von schöpferischer Begabung zu finden, der sie, wie auch die von ihm im Jahre 1861 in St.Gallen gegründete «Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia», bis zu seinem im Jahre 1910 erfolgten Tode leitete. Nicht nur sorgte Direktor Grossmann für die Herstellung sorgfältig individualisierter und differenzierter Tarife, auch über die Interessenssphäre seiner Gesellschaften hinaus wirkte er auf die Entwicklung der Privatassekuranz anregend und befruchtend ein. Erwähnt sei, dass die Helvetia unter seine Ägide die «Italia, Società di Assicurazioni Maritime, Fluviali e Terrestri» in Genua in's Leben rief, die zu den angesehensten Transportversicherungsunternehmen Italiens zählt, und seiner Initiative verdankt ihre Entstehung die «Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft» in Zürich, welche heute als das bedeutendste Institut dieser Art von universeller Geltung anzusprechen ist.»

Gründungsversammlung im Rathaus St. Gallen

Ein geeigneter Direktor war gefunden – der erste Transportversicherer und zugleich das erste erfolgreiche aktienbasierte Versicherungsunternehmen der Schweiz war somit aus der Taufe gehoben. Die konstituierende Generalversammlung sollte am 6. Dezember 1858, um 10 Uhr morgens im Rathaus St. Gallen stattfinden. Das Kapital der Gesellschaft wurde vorläufig auf 2 Millionen Franken festgesetzt, eingeteilt in 400 Aktien à 5000 Franken. Davon wurde die Mehrzahl von schweizerischen Industriellen und



Kaufleuten gezeichnet, vorwiegend aus den Kantonen St. Gallen (131) und Zürich (107). Lediglich 6,5 Prozent der Aktien waren im Besitz von Ausländern. Als Verwaltungsratspräsident wurde der 37-jährige Bartholome Konrad Karl Bärlocher (1821–1891) nominiert. Dieser war zuvor im väterlichen Handelsgeschäft Bärlocher & Cie. tätig und hatte 1845 Johanna E. Jacob aus Trogen geheiratet. Bärlocher war Mitbegründer der Deutsch-Schweizerischen Kreditbank. Als Vizepräsident der Helvetia wurde Salomon Zellweger nominiert. Die weiteren Verwaltungsräte waren:

- Johann Jakob Bänziger-Lanicca (1809–1859), St. Gallen, Stickereifabrikant
- Johannes Keller-Lambertz (1808–1881), St. Gallen, Kaufmann
- David Neumann-Kellermann (1821–1875), Zürich, Seidenfabrikant
- Jakob Hermann Ludwig Rochat (1817–1887), St. Gallen, Kaufmann
- Emil Carl Viktor von Gonzenbach (1816–1886), St. Gallen, Textilkaufmann, Teilhaber des traditionsreichen Handelshauses der Gebrüder Gonzenbach, späterer Nationalrat



In Glarus vernichtete eine Feuersbrunst am 10./11. Mai 1861 das ganze Dorf.

Verheerende Brände – ungenügende Deckung

Am 7. September 1838 hatte ein verheerender Brand das Dorf Heiden im Appenzeller Vorderland vernichtet. Von einem Föhnsturm begünstigt brannten 129 Gebäude samt der Kirche im Dorfkern vollständig nieder. Salomons Gattin, Anna Zellweger-Walser, erlitt bei diesem Brand erhebliche Vermögensverluste. 1861 wurde auch die Gemeinde Glarus Opfer einer ähnlichen Feuersbrunst. In beiden Fällen ging eine Woge emotionaler Sympathie durch die ganze Schweiz. Zugleich zeigte sich eindrücklich, wie gross die Lücken bei der Katastrophenhilfe in der Schweiz waren.

Ein Zeitzeuge schildert den Brand von Glarus wie folgt:

«Als abends halb zehn Uhr der Föhn gerade am heftigsten wüthete, ging durch alle Strassen der Mark und Bein durchdringende Ruf: Fűrrio! Fűrrio! Man brauchte nicht lange zu fragen: ‹Wo brennts?› Vom Landsgemeindeplatz her loderte eine gewaltige Feuersäule empor. Da hätte dem

Beherzesten das Blut in den Adern stocken mögen. Solcher Föhnsturm, und solch entfesseltes Feuermeer! Es kamen gerade die Leute vom Theater her, und mit ihnen eilte viel Volk von allen Seiten der Brandstätte zu, und Spritzen rasselten auch daher. Wohin der Blick sich wendet, da bricht Feuer aus den Giebeln hervor, und kaum stehen diese in Brand, so treibt die Flamme aus allen Öffnungen und Ritzen der untern Stockwerke heraus. Und durch dieses Prasseln und Rasseln hindurch dann die Weh- und Hilferufe der Menschen, das Jagen und Treiben der Kommenden und Fliehenden, das Jammern der Kinder um die Eltern, welche sie nimmer finden können, und die Klagen dieser um jene in der Ungewissheit, wo sie auch hingekommen!»

Ruf nach einer Rückversicherung

Am Morgen des 11. Mai 1861 war Glarus eine Ruine geworden. 2257 Personen wurden obdachlos. Die gesamte Schadenssumme belief sich gemäss einer konservativen Schätzung des damaligen Gemeindepräsidenten von

St. Florian, Schutzpatron der Feuerversicherer, Holzplastik in der Eingangshalle des Helvetia Hauptsitzes in St. Gallen.



In Heiden (AR) brannten am 7. September 1838 129 Gebäude. Die Brandstätte wurde am Tag nach der Feuersbrunst von J. U. Fitz (Reisser und Lithograph) aufgenommen.

Glarus auf 10 Millionen Franken – in dieser Zeit eine immense Summe. Die allgemeine Hilfsbereitschaft vermochte nicht über die traurige Tatsache hinwegzutäuschen, dass die für die

Schäden an Gebäuden zuständige Kantonale Gebäude-Versicherungsanstalt bei weitem nicht imstande war, diese Summe aufzubringen. Sie konnte lediglich 250 000 Franken aus den Reserven bereitstellen, also gerade einmal 2,5 Prozent der Schadenssumme. Den Hauptbetrag übernahm der Kanton, der sich dafür bei der Eidgenossenschaft verschulden musste.

Dies war ein Ärgernis sondergleichen, wenn man bedenkt, dass die privaten Mobiliar-Versicherer die entstandenen Schäden am Mobiliar mehrheitlich zu decken vermochten. Dieses Ereignis führte auch in anderen Kantonen zu Diskussionen über die Tragfähigkeit der monopolistischen kantonalen Versicherungsanstalten, die bei der Prämienbemessung und dem Reservekapital ungenügend arbeiteten. Der Ruf nach einer Verstärkung des Versicherungsschutzes brachte verschiedene Vorschläge zu Tage, wobei die Privatisierung der Gebäudeversicherung und die Schaf-



fung von Rückversicherungsanstalten im Mittelpunkt standen.

Angeregt durch diesen Diskurs, machte sich die Direktion der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia an die Gründung einer Feuerversicherungs-Gesellschaft. Am 26. August 1861 legte die Verwaltungsrats-Kommission, der Salomon Zellweger angehörte, dem Verwaltungsrat ein Gutachten vor. Dieses wog die Vor- und Nachteile einer eigenständigen, sich auf das Feuer-Versicherungsgeschäft konzentrierenden Gesellschaft gegeneinander auf. Beim Verwaltungsrat, unter der Führung von Bärlocher und Vizepräsident Zellweger, setzte sich die Meinung durch, dass man

eine neue Gesellschaft mit eigener Buch- und Rechnungsführung und eigenem Aktienkapital gründen sollte.

Feuerversicherung im grossen Stil

Damit war die Möglichkeit geschaffen, das Feuer-Versicherungsgeschäft in grossem Stil mit eigenem Kapital zu betreiben und zwar, wie der Finanzierungsplan vorsah, mit 20 Millionen Franken, eingeteilt in 4000 Aktien von je 5000.- Franken und einer ersten Emission von 2000 Aktien mit 20 Prozent Einzahlung. Am 7. November 1861 fand um 10 Uhr morgens wiederum im Rathaus St. Gallen die ausserordentliche Generalversammlung der «Allgemeinen Versicherungs-Ge-

Einladungen zur
Aktienzeichnung.

N^o 266.

Tagblatt der Stadt St. Gallen

und der Kantone
St. Gallen, Appenzell und Thurgau.

Dienstag	Druck und Verlag von Schönbach und Solthofen ,	12 November 1861.
-----------------	---	--------------------------

Abonnementpreis. Bei den Postämtern: halbjährlich 4 Fr. 50 Cts. durch die ganze Schweiz 5 Fr. 50 Cts. Bei den Verlegern in St. Gallen abgeholt: halbjährlich 4 Fr., vierteljährlich 2 Fr. Inzerate beliebe man in der Solthofen'schen Buchdruckerei abzugeben.

HELVETIA,

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Einladung zur Aktienzeichnung.

Nachdem die am 7. dies abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Helvetia beschlossen hat, in St. Gallen eine Aktiengesellschaft unter der Firma:

Helvetia, Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft

zu gründen, welche den Zweck haben soll, sowohl Immobilien als Mobilien in der Schweiz und im Auslande gegen Feuersgefahr zu versichern, beehrt sich der unterfertigte Verwaltungsrath hiemit zur Aktienzeichnung einzuladen.

Das Gesellschafts-Kapital soll aus Zehn Millionen Franken, eingetheilt in 2000 Aktien zu Fr. 5000, bestehen, die Gesellschaft jedoch schon dann konstituirte sein, wenn $\frac{1}{2}$ desselben, d. i. Sechs Millionen Franken, gezeichnet sind.

Auf jede Aktie sind 20% baar einzuzahlen, und die übrigen 80% durch Ausstellung einer Obligation zu sichern. Die erste Einzahlung von 10% mit Fr. 500 hat am 15. Februar 1862, die zweite vom gleichen Betrage am 30. Juni desselben Jahres stattzufinden.

Das Nähere in Sachen, sowie über die Zeitgemässheit und Rentabilität des Unternehmens enthalten die Statuten und der Prospekt, welche sowohl im Centralbureau der Helvetia in St. Gallen, als auch bei nachstehenden Agenten derselben, den Herren:

Beutter & Comp.	in Rorschach,
J. J. Bosshart auf Dorf	" Zürich,
Fleury, Bourdillon & Comp., Corrairie Nro. 6	" Genf,
Carl Friedrich	" Aarau,
Samuel Gerster, Amtsnotar	" Bern,
Jenatsch, Bavier & Comp.	" Chur,
Ch. Imboden	" Glarus,
Emanuel Martin	" Basel,
Ed. Perrochet, Notar	" La Chaux-de-Fonds,
Abr. Studer	" Winterthur

gratis zu beziehen sind. Zeichnungen werden, spätere Bekanntmachung vorbehalten, einstweilen im Centralbureau der Gesellschaft in St. Gallen entgegen-
genommen.

Da die Aktionäre der letztgenannten Gesellschaft das Vorrecht haben, für jede in ihrem Besitze befindliche Aktie derselben 5 Aktien des gegen-
wärtigen Unternehmens zu zeichnen, so kann bloss derjenige Betrag, der von denselben bis incl. 15. December d. J. in obiger Weise nicht in Anspruch
genommen wird, neuen Zeichnern zugetheilt werden.

Der 1876–1878 erbaute erste Sitz der Helvetia in St. Gallen an der St. Leonhardstrasse/Kornhausstrasse in St. Gallen, erbaut nach den Plänen des bekannten St. Galler Architekten J. Ch. Kunkler.

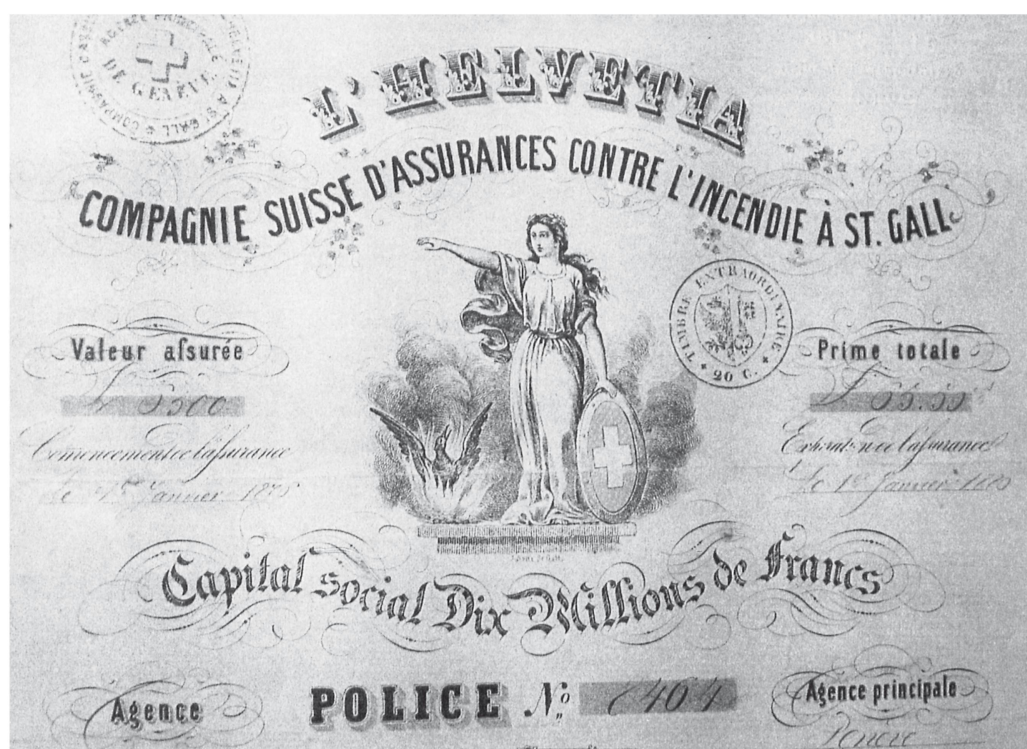


sellschaft Helvetia» statt. Die Aktionäre beschlossen die Gründung der «Helvetia, Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft», immerhin mit einem Kapital von 10 Millionen Franken und genehmigten die Statuten. Schon am 19. Dezember desselben Jahres, also nur wenige Wochen später, konnte der Verwaltungsrat durch Inserat mitteilen, dass die Aktien-

Zeichnung zur Konstituierung das erforderliche Kapital überschritten habe.

Mutige und schnelle Aktionäre

Besonders hervorzuheben ist die Risikobereitschaft der damaligen Aktionäre. Es waren fast ausschliesslich Private, Geschäftsleute und Unternehmer, die 1858 das Aktienkapital



Police 0404 der «Helvetia Compagnie Suisse d'Assurances contre l'Incendie à St. Gall».

der Helvetia-Versicherungsgesellschaft gezeichnet hatten und den Mut aufbrachten, sich drei Jahre später an dem fünfmal höheren Aktienkapital von Helvetia-Feuer zu beteiligen. Auch deshalb konnte das neue Unternehmen nach heutigen Massstäben sehr rasch gegründet werden: ein klares Zeichen, wie stark der Glaube an das Unternehmertum und die Marktwirtschaft in der damaligen Zeit verwurzelt war.

Obwohl beide Helvetia-Gesellschaften getrennt waren, hielt man ihre Verbindung durch das Medium einer einheitlichen Verwaltung im Interesse beider Teile für angemessen. Als Vize-Präsident der Gesellschaften war Salomon Zellweger bis zu seinem Tode 1887 gemeinsam mit den Herren Bärlocher, von Gonzenbach, Rochat und den übrigen Partnern für das wirtschaftliche Gedeihen beider Organisationen verantwortlich.

Die Ursprünge der schweizerischen Versicherungslandschaft

Die Gründung der Helvetia-Versicherungsgesellschaften fiel in eine äusserst bewegte Ära: Es war das Zeitalter des aufstrebenden Bürgertums, der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen in ganz Europa.

19. Jahrhundert: Revolutionen auf allen Ebenen

Was im 18. Jahrhundert, der Blütezeit der Kultur, vorgedacht war, setzte sich im 19. Jahrhundert beschleunigt und unter grossen Eruptionen fort. Eine Welle von bürgerlichen Revolutionen erfasste das europäische Festland. Nationale Einheit und rechtsstaatliche Freiheit lauteten die Parolen der Aufständischen gegen die herrschenden konservativen Stände von Adel und Klerus. Das Zusammenwirken von Kohle und Eisen in Form der Dampfmaschine trieb die Industrialisierung in hohem Tempo voran und brachte eine Reihe von Pionieren der Wirtschaft und Technik hervor. Dampfschiffe und Eisenbahnen lösten eine eigentliche Transport- und Kommuni-

kationsrevolution aus. Nun war es möglich, Wirtschaftsräume systematisch zu erschliessen und das Reisen für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich zu machen.

Von der revolutionären Stimmung war auch die kleinräumige Schweiz



Firmenschild der Helvetia.

*Firmenschild
der Helvetia.*



betroffen. Der Sonderbundskrieg von 1847 besiegelte die Niederlage der konservativen Kräfte und war zugleich ein Fanal für die europäische Revolutionswelle im Jahr 1848. Der Sieg der Schweizer Liberalen sollte jedoch der einzige sein, der von Dauer war.

Mit der Bundesstaatsgründung und der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurden die vielen Binnenzölle aufgehoben, die Währung, Masse und Gewichte vereinheitlicht. Die kommenden Jahrzehnte brachten der Schweiz tatsächlich auch einen ungeahnten und bislang unbekanntem Wohlstand. Es war die Hochblüte des Wirtschaftsliberalismus, eine Zeit, in der privates Kapital und Industrie erstmalig in grossem Ausmass zusammenfanden.

Der einheitliche Binnenmarkt dynamisierte die Wirtschaft sowohl nach innen wie nach aussen. Fabriken wurden aus dem Boden gestampft, erweitert und modernisiert. Die aufschliessende Industrie benötigte Kapital

von nie gekanntem Ausmass. Besonders der Bau der Eisenbahnen verschlang Summen, die sich nur durch Kreditbanken mit grossen Eigenmitteln aufbringen liessen. Mit dem rasanten Aufschwung von Handel und Industrie bildeten sich die bis heute wesentlichen Wirtschaftszweige heraus. In dieser Zeit wurden auch die bis heute führenden Unternehmen der Schweiz gegründet und zwar von Pionieren, welche diese neuen Möglichkeiten sahen und ergriffen. Der Appenzeller Salomon Zellweger war einer davon. Er vollbrachte als Initiator und Mitbegründer des ersten Transportversicherers der Schweiz, der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, eine Pioniertat zur Entwicklung der privaten Versicherungswirtschaft in der Schweiz.

Banken und Versicherer Hand in Hand

Ein effektives privates Versicherungsgewerbe entstand in der Schweiz nahezu parallel mit den Grossbanken. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine Gründungswelle von schweizerischen Versicherungsgesellschaften ein. Dies war eine Reaktion auf den wirtschaftlichen Aufschwung mit seinen neuen Geschäftsrisiken und den gestiegenen gesellschaftlichen Wohlstand, der neue Bedürfnisse nach Absicherung von Risiken mit sich brachte. Rasch entstanden einzelne Geschäftssparten, auf die sich die privaten Versicherungsgesellschaften konzentrierten. Dies waren die Feuerversicherung, die Transportversicherung, die Lebensversicherung, die Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie die Rückversicherung.

Mehrbranchenversicherer, wie sie heute üblich sind, gab es damals noch nicht. Ebenfalls waren bis Ende des 19. Jahrhunderts in der Überzahl ausländische Unternehmen am Markt

anzutreffen, vor allem aus Deutschland und Frankreich.

Gründungswelle ab 1848

Nach der Bundesstaatsgründung von 1848 folgte in der privaten Versicherungsbranche Pioniertat um Pioniertat. 1857 wurde die Schweizerische Rentenanstalt in Zürich gegründet. Es war dies der erste erfolgreiche Lebensversicherer der Schweiz. Ein Jahr später folgte in St.Gallen der Markteintritt der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia als erster Transportversicherungs-Gesellschaft und zudem erstes erfolgreiches schweizerisches Versicherungsunternehmen auf Aktien. 1861 wurde auf Initiative dieses Unternehmens die «Helvetia Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft», ebenfalls in St.Gallen, ins Leben gerufen. Diese beiden neuen Gesellschaften bedurften alsbald einer Rückversicherung zur Abdeckung grosser Risiken und zur Erhöhung der Zeichnungskapazität. Diese wurde im Jahr 1863 von der Versicherungs-Gesellschaft Helvetia gemeinsam mit der Schweizerischen Kreditanstalt und der Basler Handelsbank als Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich gegründet, auf Initiative des damaligen Helvetia-Direktors, Moritz Grossmann.

1875 wurde die «Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft «Zürich»» und die «Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur» als erste schweizerische Unfall- und Haftpflichtversicherer aus der Taufe gehoben. Die «Zürich» war unter anderem Namen bereits seit 1872 aktiv. Auch in der Westschweiz nahmen Versicherungsgesellschaften ihre Arbeit auf, so die 1858 in Lausanne gegründete Lebensversicherungsgesellschaft ««La Suisse», Société d'Assurances sur la Vie», die Transportversicherungs-Gesell-

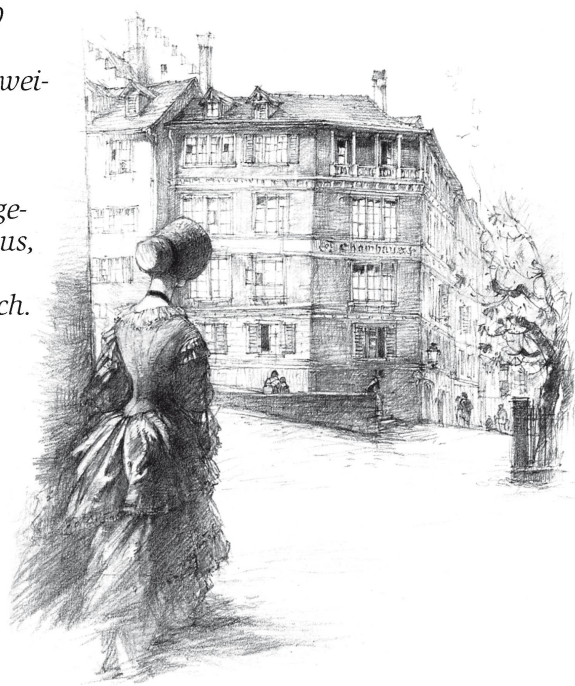
schaft ««La Neuchâteloise». Compagnie Suisse d'Assurances Générales» 1869 in Neuenburg und 1872 die Lebensversicherungsgesellschaft «La Genevoise» in Genf. Zu Zentren des Versicherungswesens wurden in der deutschen Schweiz vor allem die protestantischen Städte Zürich, Basel, Bern, St.Gallen und Winterthur. In der französischen Schweiz hiessen die Zentren Genf und Lausanne.

Aus diesen Anfängen der privaten Versicherungswirtschaft hat sich der bedeutende Wirtschaftszweig der weit verzweigten Privatassekuranz entwickelt. Dort arbeiteten im Jahr 2007 insgesamt 125 000 Personen, wobei

Police der «Zürich» aus der Zeit vor 1894. Sie bringt das damalige Einzelunfall-Versicherungsgeschäft zum Ausdruck und weist mit der französischen Sprache auf Internationalität hin.



Von 1867 bis 1899 befand sich der Hauptsitz der Schweizerischen Rentenanstalt erstmals in einem eigenen Gebäude, dem sogenannten Chamhaus, an den Unteren Zäunen 1 in Zürich.



45000 im Inland und 80000 im Ausland ihr Auskommen fanden. Das Prämienvolumen der Schweizer Unternehmen weltweit betrug im Jahr 2006 161,8 Mrd. Franken. Davon wurden 52 Mrd. Franken in der Schweiz und 109,8 Mrd. Franken im Ausland umgesetzt.

Staatliche Eingriffe

Bis in die 1880er Jahre unterstand das Versicherungswesen kantonalen Bestimmungen und war daher auch von einer grossen Vielfalt kleiner und grösserer lokaler Versicherer geprägt. Im Jahr 1885 wurde gemäss der Bundesverfassung von 1874 die Aufsicht über die Versicherungsunternehmen dem Bund übertragen. Die Schweiz führte damit als erstes Land Europas die Staatsaufsicht über die privaten Versicherungsunternehmen ein. Mit dieser staatlichen Kontrollfunktion nahm die Zahl der Versicherer markant ab.

Gegenwärtig befinden sich in der Schweiz 198 Versicherungsgesellschaften am Markt. Davon sind 26

schwerpunktmässig Lebensversicherer, 117 Nichtlebens-Versicherer und 55 Rückversicherer. Die grössten Versicherer sind heute Allbranchengesellschaften. Sie bieten neben der klassischen Sach- und Transportversicherung auch Unfallversicherungen, Haftpflicht, Motorfahrzeugversicherung, Rechtsschutz oder Kreditversicherung an. Daneben gibt es zahlreiche Nischenanbieter mit inhaltlichen oder regionalen Schwerpunkten.

Wettbewerb statt Regulierung

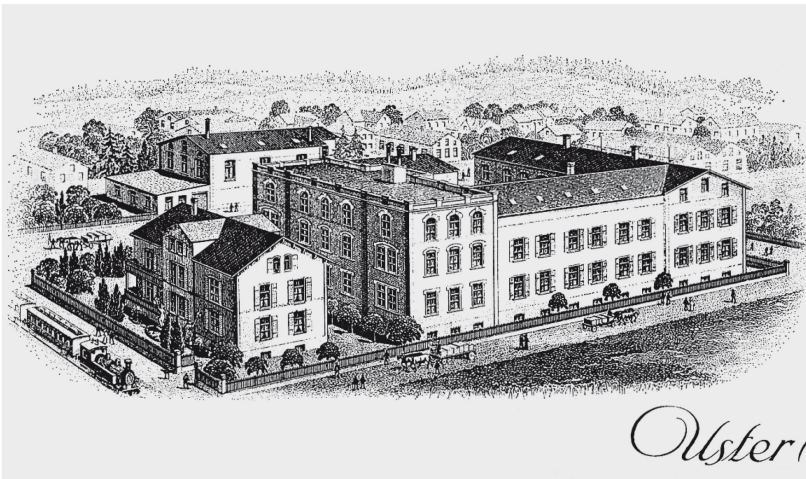
Ausländische Versicherer spielen im heutigen Schweizer Markt nach wie vor eine relativ wichtige Rolle, wenn auch nicht mehr so zahlreich wie im 19. Jahrhundert. Von den 198 Gesellschaften sind 37 Niederlassungen ausländischer Konzerne. Vor allem in der Nichtlebens-Versicherung haben sie ein erhebliches Gewicht. Noch bedeutungsvoller sind die Tochtergesellschaften grosser Auslandskonzerne. Die Allianz Suisse und die Generali Schweiz gehören zu den grössten Versicherern der Schweiz; ebenso wurde einer der grössten Schweizer Versicherer, die Winterthur, 2007 von der französischen AXA-Gruppe übernommen. Umgekehrt sind gegenwärtig sechs Schweizer Versicherer im Auslandgeschäft tätig: Bâloise, Helvetia, Nationale Suisse, Swiss Life, Swiss Re und Zurich. Davon sind Swiss Life, Swiss Re und Zurich global aufgestellt, Bâloise, Helvetia und Nationale Suisse besonders im europäischen Markt aktiv.

In der Versicherungsbranche findet seit einigen Jahren eine zunehmende Konzentration statt. Nachdem der Markt bis in die 1990er Jahre stark reguliert war, ist in jüngster Zeit ein starker Prämienwettbewerb zu beobachten.

Pioniere der Schweizer Privatversicherer:

- 1825 Bernischer Hagel-Versicherungs-Verein, Bern
– Erste Gründung eines Versicherungsunternehmens
(1860 liquidiert)
- 1826 Schweizerische Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung
des Mobiliars gegen Brandschaden, Bern
– Älteste, private Versicherungsgesellschaft der Schweiz,
heute Mobiliar
- 1840 Allgemeine Schweizerische Erb-, Witwen- und Alters-Casse
des Kaufmännischen Directoriums, St. Gallen
– Erster Lebensversicherer (1862 liquidiert)
- 1841 Schweizerische National-Vorsichts-Kasse, Bern
– Erste Gründung eines Versicherers als Aktiengesellschaft
(1855 liquidiert)
- 1857 Schweizerische Rentenanstalt, Zürich
– Erster erfolgreicher Lebensversicherer, heute Swiss Life
- 1858 Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, St. Gallen
– Erster Transportversicherer, erster erfolgreicher Versicherer
als Aktiengesellschaft, heute Helvetia
- 1863 Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich
– Erster Rückversicherer, heute Swiss Re
- 1875 Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft «Zürich»
– Erster Unfall- und Haftpflichtversicherer,
heute Zurich Financial Services (1872 gegründet)

Gestützt auf: Credit Suisse Group (Corporate History and Archives) 2000.




A. ZELLWEGER & CO
USTER
 FABRIK ELEKTRISCHER MASCHINEN u. APPARATE
 Lieferant
 der Schweiz. Telegraphenverwaltung
 sowie vieler schweizerischer u. ausländischer
 Gesellschaften.

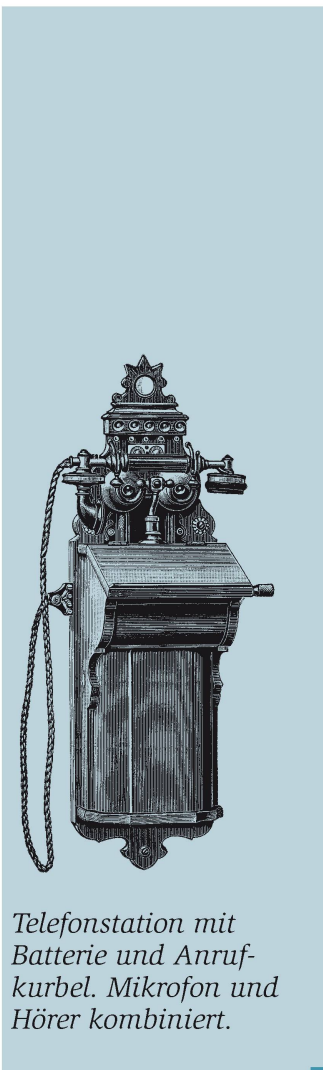
Uster (Schweiz), den

Briefkopf der Firma A. Zellweger & Co. in Uster nach 1892. Neben der Fabrik steht Alfred Zellwegers 1891/92 erbautes und 1893 bezogenes Wohnhaus, genannt «Villa Electra».

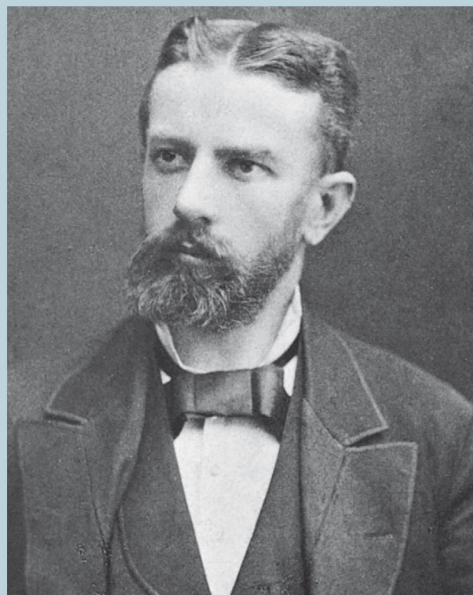
Zellweger: Pionier der Telefonie

Salomon Zellweger beschränkte sich in seinem beruflichen Wirken jedoch nicht alleine auf den Handel und auf die Versicherungswelt: Dank seiner Kontakte zu seinem Freund, dem Appenzeller Landammann und Ständerat Arnold Roth aus Teufen, der

von 1876 bis 1904 Schweizerischer Gesandter beim Deutschen Reich und beim Königreich Bayern war, wurde er über die Entwicklung der Telefonie bei der «Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske in Berlin» informiert. Das veranlasste ihn, 1880 die Übernahme der Telegraphen-Werk-



Telefonstation mit Batterie und Anrufrkurbel. Mikrophon und Hörer kombiniert.



Alfred Zellweger: Elektrofachmann der Pionierzeit.

Ludwig Alfred Zellweger-Krüsi (1855–1916) war Elektriker, ideenreicher Konstrukteur und Unternehmer. Er absolvierte die Kantonsschule Trogen und machte ein Praktikum in

der Telegraphenfabrik von Matthias Hipp in Neuenburg. Von 1874 bis 1877 besuchte er am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, der heutigen ETH, Vorlesungen über Galvanik, mathematische Theorie der elektrischen Ströme und Magnetismus bei der damaligen Autorität der Elektrotechnik, Professor Heinrich Friedrich Weber. Anschliessend ging Zellweger für Studienaufenthalte nach Paris und London. Mit 25 Jahren gründete er seine eigene Firma in Uster. Er war Inhaber von neun Patenten beim Eidg. Amt für Geistiges Eigentum in Bern und hatte Kontakt mit Albert Einstein. Zellwegers Firma «A. Zellweger & Cie.» in Uster wurde nach seinem Tod in «Zellweger & Cie.» umbenannt. 1918 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen «Zellweger AG Uster».



stätte Kuhn und Ehrenberg in Uster für seinen Sohn Ludwig Alfred (1855–1916) zu finanzieren. Dieser konnte sie als «Fabrik für elektrische Apparate Alfred Zellweger & Co.» rasch erfolgreich etablieren.

Gesellschaftlich und militärisch engagiert

Über die Grenzen seiner beruflichen Tätigkeiten hinaus nahm Salomon Zellweger regen Anteil an öffentlichen Fragen und an allen Bestrebungen, welche die Lebensumstände des Appenzeller Volkes verbessern wollten. Auch wenn er keine öffentlichen Ämter bekleidete, unterstützte er seinen jüngeren Bruder Jakob Zellweger-Hünerwadel (1805–1873). Dieser stand als Arzt in hohem Ansehen und übte zwischen 1839–1848 in kritischer Zeit das Amt als Landammann aus. Ebenso war Salomon Zellweger Mitglied der Appenzellischen und Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und förderte durch ein Stipendium den Maler Victor Tobler aus Trogen (1846–1915), dem er ein Studium in München ermöglichte.

Salomon Zellweger war darüber hinaus Mitglied des kantonalen und eidgenössischen Schützenvereins. 1856/57 wurden die internen Probleme von Appenzell Ausserrhoden durch die erste aussenpolitische Bewährungsprobe des noch jungen Bundesstaates in den Hintergrund gedrängt. Der sogenannte Neuenburger Handel war ein Konflikt zwischen der Schweiz und dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. Neuenburg war zugleich Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft und souveränes Fürstentum, dessen Landesfürst der König von Preussen war. Der Konflikt zwischen schweizerisch gesinnten Republikanern und preussisch gesinnten Royalisten eskalierte schliesslich, bis Preussen der Schweiz mit der Mobilmachung drohte. Der Bundesrat sah sich veranlasst, zwei Divisionen aufzubieten. Die Bundesversammlung

Landammann Arnold Roth (1836–1904) von Teufen (AR). Schweizerischer Gesandter in Berlin von 1876–1904. Porträt von C. Brunner (Kantonsratssaal Herisau).

«Junge Appenzellerin», Öl signiert 15x20 cm, von Victor Tobler, Privatbesitz. Toblers Bilder hängen in verschiedenen Museen der Schweiz und Deutschlands. Sein Nachlass befindet sich in der Kantonsbibliothek in Trogen.





Silberpokal, Zürich 1859: «Für Freiheit, Recht und Ehre | Steh ein mit Gut und Blut | Des Vaterlandes Wehre | Ist wackerer Schützen Mut».



Pokal aus Elfenbein. Feine südchinesische Arbeit. Ein Geschenk von August Zellweger aus Ostasien an seinen Vater Salomon, 1868.

wählte Guillaume Henri Dufour erneut zum General.

Für Freiheit, Recht und Ehre

Getragen von dieser Stimmung, organisierte der appenzellische Kantonal-Schützenverein wie im Sonderbundskrieg – zusätzlich zum Kontingent von 90 Dienstpflichtigen – ein sogenanntes Freikorps, ein 500 Mann starkes Schützenbataillon. Die feste Haltung des Bundesrates bewirkte, dass die Spannungen mit Preussen zugunsten der Schweiz beigelegt werden konnten. In Anerkennung seines Einsatzes für die militärische Verstärkung aus Appenzell wurde Salomon Zellweger in Zürich 1859 mit einem Silberpokal geehrt, mit dem Leitspruch «Für Freiheit, Recht und Ehre | Steh ein mit Gut und Blut | Des Vaterlandes Wehre | Ist wackerer Schützen Mut».

Regen Geistes wie er war, beschäftigte sich Salomon Zellweger in seiner freien Zeit mit dem Studium der Nationalökonomie. Er wurde zu einer Autorität in volkswirtschaftlichen Fragen und besonders als Sachverständiger in Zoll- und Exportfragen von Kanton und Firmen beigezogen.

Persönliche Schicksalsschläge

Trotz seiner glücklichen Ehe blieben Salomon Zellweger auch persönliche Schicksalsschläge nicht erspart. Von seinen acht Kindern starben vier im Kleinkindalter, eines davon an Keuchhusten. So traf ihn die Nachricht doppelt schwer, als ein weiterer Sohn, August, im frühen Alter von 21 Jahren verstarb. Er hatte in Britisch-Indien und in Niederländisch-Indonesien eine erfolgreiche und vielversprechende Handelstätigkeit aufgenommen, als er in Batavia (das heutige Jakarta) von einer Malaria-Erkrankung hingerafft wurde.

Wegen seiner Schlagfertigkeit, seines Witzes und heiteren Wesens war

Salomon Zellweger stets ein beliebter und gern gesehener Gast im Kreis ihm zusagender Gesellschaft. Mit seinem reichen Schatz an Erfahrungen half er jungen vielversprechenden Männern wie dem erwähnten Maler Victor Tobler zu einer besseren Lebensexistenz. Der mündlich überlieferte Grundsatz der Zellweger «Bete und Arbeite» und das Motto «Qui veut – peut!» waren auch die Devisen von Salomon.

Niederschrift der Autobiographie

Bis ins hohe Alter blieb Salomon Zellweger geistig klar und interessiert. Zwei Jahre vor seinem Tod begann er mit der Niederschrift seiner Autobiographie, die allerdings über einige Seiten nicht hinauskam. Er verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von



Anna Zellweger-Walser in höherem Alter.

80 Jahren am 15. März 1887 in Trogen an Altersschwäche. Die Todesanzeige erschien in der Abendausgabe des St. Galler Tagblatts vom 17. März, unterzeichnet von seiner Frau und den drei noch lebenden Kindern Carolina, Emilie und Alfred. Salomon Zellweger wurde am 18. März in Trogen begraben. Eine Säule aus italienischem Marmor erinnert an seine vielseitige Tätigkeit und ergänzt in harmonischer Weise das Steinkreuz-Grab seines Bruders Ulrich.

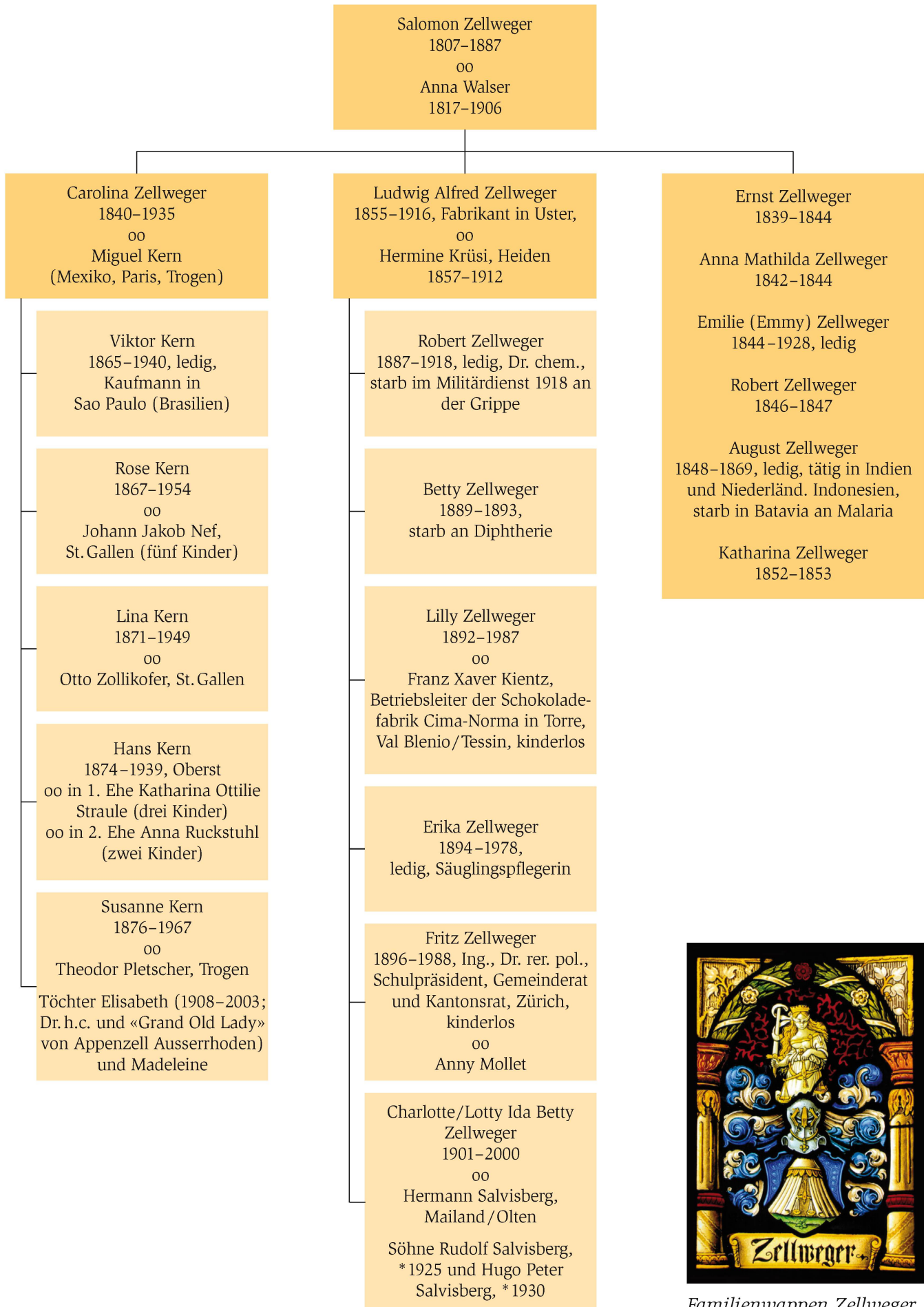


Grabstele von Salomon Zellweger auf dem Friedhof von Trogen.

Chronik

1807	28. Juli: Geburt in Trogen (AR)
1815	Tod der Mutter
1817–1821	Ausbildung in Ludwigsburg, bei einem früheren Hauslehrer
1821	Tod des Vaters
1821–1824	Schüler der neu gegründeten höheren Privatschule, später Kantonsschule Trogen
1824–1826	Kaufmännische Ausbildung bei seinem Schwager Georg Friedrich Krauss in Rheineck
1826	Handelstätigkeit in Brüssel
1830	Wegen Revolution in Belgien Umsiedlung nach Amsterdam
1837	Heirat mit Anna Walser von Heiden (AR) Führung eines Export-, Kommissions- und Fabrikationsgeschäfts in Trogen bis 1874
1839	Geburt des Sohnes Ernst
1840	Geburt der Tochter Carolina
1841	Bau eines eigenen Hauses im Vordorf von Trogen
1842	Geburt der Tochter Mathilda
1844	Geburt der Tochter Emilie
1846	Geburt des Sohnes Robert
1848	Geburt des Sohnes August
1852	Geburt der Tochter Katharina
1855	Geburt des Sohnes Ludwig Alfred
1858	Initiator der Gründung der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia» in St. Gallen, Vizepräsident des Verwaltungsrates
1861	Gründung der «Helvetia, Schweizerischen Feuerversicherungs-Gesellschaft» in St. Gallen, Vizepräsident des Verwaltungsrates
1880	Finanzierung/Übernahme der «Telegraphen-Werkstätte Kuhn & Ehrenberg» in Uster für seinen Sohn Ludwig Alfred
1887	15. März: Tod in Trogen (AR)

Stammtafel von Salomon Zellweger-Walser



Familienwappen Zellweger

Anhang

Auszüge des Prospekts zur Gründung einer Transportversicherung von Salomon Zellweger, 1858, S. 5ff.

I. Welche Prämiensumme hat die Schweiz zu zahlen?

Unser diesfalls gewonnenes Resultat stützt sich auf die offiziellen eidg. Ein-, Aus- und Durchfuhrtabellen für das Jahr 1857. Schon der Umstand, dass die Schweiz Fiskalzölle hat, wonach eine strengere Ausscheidung der verschiedenen Artikel nicht geboten ist, mag erklären, dass die Schätzungen auf vollständige Richtigkeit

keinen Anspruch machen dürfen; indessen glauben wir doch anführen zu sollen, dass ein allfällig gegen unsere Angaben vorkommender Unterschied sich wohl nur in einem plus darstellen würde, was sich durch die am Schlusse unseres Abschnittes angebrachten zwei verschiedenen Rechnungsarten bestätigt findet.

Baumwollenindustrie: Rohe Baumwolle.

Import:	240000 Ztr. à 80 Fr.	19 200 000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{10}$	1 920 000 von Ostindien	à 2 $\frac{1}{2}$ % 48 000
$\frac{1}{5}$	3 840 000 von Nordamerika	à 1 $\frac{1}{2}$ % 57 600
$\frac{1}{5}$	3 840 000 von der Levante	à 1 $\frac{1}{4}$ % 48 000
$\frac{1}{4}$	4 800 000 von England	à $\frac{1}{2}$ % 24 000
$\frac{1}{4}$	4 800 000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}$ % 4 800
		<u>182 400</u>

Baumwollengarn, Gewebe, Tücher, Tüll, etc.

Export:	187000 Ztr. à 300 Fr.	56 100 000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{12}$	4 600 000 nach Ostindien	à 2 $\frac{1}{2}$ % 115 000
$\frac{1}{6}$	9 300 000 nach Nordamerika	à 1 % 93 000
$\frac{1}{4}$	14 000 000 nach Levante	à $\frac{3}{4}$ % 105 000
$\frac{1}{2}$	28 200 000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}$ % 28 200
		<u>341 200</u>

Leinenindustrie: Leinwand und Leinengarn.

Import

: 10900 Ztr. à 400 Fr. 4 300 000 Fr.

Export

	Fr.	Fr.
$\frac{1}{4}$	1 000 000 nach u. von England	à $\frac{1}{2}$ % 5 000
$\frac{1}{4}$	1 000 000 auf Flussstrecken	à $\frac{1}{5}$ % 2 000
$\frac{1}{2}$	2 300 000 zu Lande	à $\frac{1}{20}$ % 1 100
		<u>8 100</u>

Seidenindustrie: Roh- & Floretseide.

Import:	32000 Ztr. à 2000 Fr.	64000000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{8}$	8000000 von China	à $2\frac{1}{4}\%$ 180000
$\frac{1}{8}$	8000000 England	à $\frac{1}{3}\%$ 27500
$\frac{3}{4}$	48000000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 24000
Export:	3700 Ztr. à 2000 Fr.	
	7400000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 7400
		238900

Wollenindustrie: Rohe Wolle.

Import:	12000 Ztr. à 300 Fr.	3600000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{6}$	600000 von Australien	à $2\frac{1}{2}\%$ 15000
$\frac{1}{6}$	600000 von England	à $\frac{1}{2}\%$ 3000
$\frac{2}{3}$	2400000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 2400
Export:	3700 Ztr. à 460 Fr.	
	1700000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 1700
		22100

Zigarren und Tabak.

Import:	7000 Ztr. à 1000 Fr.	7000000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{4}$	1700000 aus der Havannah	à $2\frac{1}{2}\%$ 42500
$\frac{3}{4}$	5300000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 5300
		47800

Quincaillerie- und Bijouterie-Industrie.

Import:	8158 Ztr. à 4000 Fr.	
	Fr.	Fr.
	32600000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 16300
Export:	2135 Ztr. à 4000 Fr.	8500000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{8}$	1000000 nach Indien	à $1\frac{1}{2}\%$ 15000
$\frac{1}{4}$	2100000 nach Amerika	à $\frac{3}{4}\%$ 15700
$\frac{1}{4}$	2100000 nach England	à $\frac{1}{4}\%$ 5200
$\frac{3}{8}$	3300000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 1600
		53800

Seidenwaren: Bänder und Halbseidenwaren.

Export:	38700 Ctr. à 2500 Fr.	96000000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{16}$	6000000 nach Ostindien	à $2\frac{1}{4}\%$ 135000
$\frac{1}{2}$	48000000 nach Nordamerika	à $\frac{3}{4}\%$ 360000
$\frac{3}{16}$	18000000 nach der Levante	à $\frac{1}{2}\%$ 90000
$\frac{1}{16}$	6000000 nach England	à $\frac{1}{3}\%$ 20000
$\frac{3}{16}$	18000000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 9000
		614000

Wollengarn und Tücher.

Import:	40000 Ztr. à 600 Fr.	24000000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{2}$	12000000 von England	à $\frac{1}{2}\%$ 60000
$\frac{1}{2}$	12000000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 12000
Export:	2300 Ztr. à 600 Fr.	
	1400000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$ 1400
		73400

Uhrenindustrie: Uhren und Bestandtheile.

Export:	2112 Ztr. à 30000 Fr.	63360000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{8}$	8000000 nach Indien	à $1\frac{1}{2}\%$ 120000
$\frac{3}{8}$	24000000 nach Nordamerika	à $\frac{3}{4}\%$ 180000
$\frac{3}{16}$	12000000 nach England	à $\frac{1}{4}\%$ 30000
$\frac{5}{16}$	19000000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 9500
Import:	1480 Ztr. à 1500 Fr.	
	2200000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{20}\%$ 1100
		340600

Gerberei: Leder- und Kürschner-Industrie.

Häute und Felle:		
Import & Export:	39000 Ztr. à 400 Fr.	15600000 Fr.
Leder und Lederwaren:		
Import & Export:	24800 Ztr. à 400 Fr.	9900000 Fr.
		25500000 Fr.
	Fr.	Fr.
$\frac{1}{4}$	6300000 nach u. von England	à $\frac{1}{2}\%$ 31500
$\frac{1}{4}$	6300000 nach u. v. Flussstrecken	à $\frac{1}{5}\%$ 12600
$\frac{1}{2}$	12900000 zu Land	à $\frac{1}{20}\%$ 6400
		50500

Maschinenbau und Eisenbahnwesen.

Import:

Maschinen	41000 Ztr.	} à 100 Fr.	9 600 000 Fr.
Eisenbahnbedarf	55000 Ztr.		

Export:

Maschinen	540000 Ztr.	à 50 Fr.	27 000 000 Fr.
			36 600 000 Fr.

	Fr.		Fr.
$\frac{1}{3}$	12 200 000 von England	à $\frac{3}{4}\%$	91 500
$\frac{1}{3}$	12 200 000 zu Fluss	à $\frac{1}{4}\%$	30 500
$\frac{1}{3}$	12 200 000 zu Land	à $\frac{1}{10}\%$	12 200
			134 200

Konsumtion: Kolonialwaaren.

Import:

Kaffee	133 000 Ztr.	à 60 Fr.	8 000 000 Fr.
Zucker	175 000 Ztr.	à 40 Fr.	7 000 000 Fr.
Reis	77 000 Ztr.	à 25 Fr.	1 900 000 Fr.
			<u>385 000 Ztr.</u>
			16 900 000 Fr.

	Fr.		Fr.
$\frac{1}{3}$	5 600 000 von England	à $\frac{1}{2}\%$	28 000
$\frac{1}{3}$	5 600 000 von Holland	à $\frac{1}{4}\%$	14 000
$\frac{1}{3}$	5 600 000 zu Fluss und Land	à $\frac{1}{10}\%$	5 600
			47 600

Import:

Getreide	2 286 000 Ztr.	à 12 Fr.	27 400 000 Fr.
Sämereien	42 000 Ztr.	à 50 Fr.	2 100 000 Fr.
			29 500 000 Fr.

$\frac{1}{2}$	14 700 000 Fr. zu Fluss	à $\frac{2}{5}\%$	58 800 Fr.
$\frac{1}{2}$	14 800 000 Fr. zu Land	à $\frac{1}{10}\%$	14 800 Fr.
			73 600 Fr.

Nicht genannte Waaren.

Import	1 281 000 Ztr.	
Export	274 000 Ztr.	
Zollfrei	547 000 Ztr.	(ausser Eisenbahnbedürfnissen)
Transitgüter	154 000 Ztr.	(auf längere Strecken)
		<u>2 256 000 Ztr.</u>
		à 20 Fr. 45 000 000 Fr.
Durchschnittlich	à $\frac{1}{10}\%$	45 000 Fr.

Binnenverkehr angenommen mit 45 000 000 Fr.

ebenfalls à $\frac{1}{10}\%$ 45 000 Fr.

Ohne Veranschlagung bleiben:

193 446 Stück Vieh Import,

86 322 Stück Vieh Export,

Ferner: 1 476 946 Fr. Import, nach Werth taxirt,

5 670 220 Fr. Export, nach Werth taxirt,

und: 4 365 740 Ztr. Import, nach Zugthierlast,

820 000 Ztr. Export, nach Zugthierlast,

weil solche in der Regel unversichert reisen.

Nach Vorstehendem würde also die Schweiz zu zahlen haben:

auf **58 600 000 Fr.** an Prämien **2 314 200 Fr.**

Wenn wir die Gesamtsumme des schweizerischen Verkehres auf anderem Wege zu ermitteln suchen, so finden wir, bei Zugrundelegung der Zentnerzahl, als:

5 739 000 Ztr. Einfuhr,

1 087 000 Ztr. Einfuhr zollfrei,

797 000 Ztr. Ausfuhr,

7 623 000 Ztr., durchschnittlich à 100 Fr.

762 000 000 Fr.,

während mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl der Schweiz, auf das Bedürfnis starker Einfuhr für die Konsumtion, auf die Blüthe der Industrie, welche zum grössten Theile Stoffe und Artikel von Werth bedarf und liefert, die Annahme von 250 Fr. Werth für Import und Export pr. Kopf der Bevölkerung eine ähnliche Summe ergibt. Die unserer vorstehenden Rechnung zu Grunde gelegte, um zirka 176 000 000 Fr. kleinere Gesamtsumme darf also mit Recht als eine bescheidene gelten.

[...]

IV. Welches wird der wahrscheinliche Gewinn einer schweizerischen Gesellschaft sein?

Nach I. zahlte die Schweiz Prämien mit 2 314 200 Fr., welche sich vertheilen für:

	See	England	Fluss und Land
	Fr. 1 619 800	Fr. 325 700	Fr. 368 700
wovon wir für zu hohe Schätzung abziehen wollen 25 %	Fr. 404 950	Fr. 81 425	Fr. 92 175
verbleiben noch	Fr. 1 214 850	Fr. 244 275	Fr. 276 525
welche nach II. zu $\frac{1}{3}$ ergeben	Fr. 404 950	Fr. 81 425	Fr. 92 175
wozu für fremdes Seegeschäft nach III. hinzu	Fr. 400 000	—	—

So haben wir nach dieser Aufstellung und nach III. vertheilt:

Für Seegeschäft	Fr. 804 950	netto à 15 %	Fr. 120 740
Für England	Fr. 81 425	netto à 30 %	Fr. 24 430
Für Fluss und Land	Fr. 92 175	netto à 45 %	Fr. 41 480
zusammen einen Reingewinn von			Fr. 186 650

wovon für Reservefond	20 Prozent	} 40 Proz. mit	Fr. 74 650
Tantième dem Direktor	10 Prozent		
Tantième dem Verwaltungsrath	10 Prozent		
abgehen, sodass noch			Fr. 112 000

auf das à 20 Proz. einbezahlte Kapital von 400 000 Fr. oder 28 Proz. an die Aktionäre vertheilt werden können, ausser den von der Verwendung dieses Kapitals herrührenden Jahreszinsen.

Transkription der konstituierenden Generalversammlung der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia vom 5. Dezember 1858 in St. Gallen

(in Klammern unleserliche oder im Text gestrichene Wörter)

Meine verehrten Herren

Nachdem das von der verehrlichen D.S. Creditbank in St. Gallen angeregte Projekt der Gründung einer Schweizerischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft in einer vorberathenden Versammlung von Industriellen und Geschäftsleuten, welche den 8. August dieses Jahres abgehalten wurde, in der Weise Anklang gefunden hatte, dass die derselben vorgelegten Anträge auf Anhandnahme der erforderlichen Schritte zur Ausführung einem Commite von 7 Mitgliedern über-

tragen wurden, beehrt sich der provisorische Ausschuss, Ihnen über den bisherigen Gang und den gegenwärtigen Stand des Unternehmens Bericht zu erstatten.

Die Grundbedingungen welche zur Constituierung unserer Gesellschaft als erforderlich in die Statuten aufgenommen wurden, bestehen in

1. der vollständigen Zeichnung des Aktienkapitals und
2. dem Abschluss der Unterhandlungen mit einem Spezialdirektor

Es musste dann auch Aufgabe des provisorischen Ausschusses sein, diesen zum Hauptpunkte bewegt (?) seine Aufmerksamkeit in besonderem Grade zuzuwenden und gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen die inzwischen erfolgte Erfüllung derselben melden zu können, wodurch sich unser Unternehmen statistisch constituirt befindet.

Bei der vorgenommenen Aktienzeichnung glaubten wir unser Augenmerk darauf richten zu sollen, dass die Betheiligung bei unserm (Unternehmen) Institut hauptsächlich von Seite der Schweizerischen Industriellen sich bethätige, indem wir hierin von vornherein durch das Interesse, welches (demselben) von dieser Seite zugewendet wird, eine Bürgschaft finden für Zuwendung von Geschäften, denen unser Institut vor allem sich zu widmen bestimmt ist. Unser Unternehmen fand im eigenen so wie in den meisten Kantonen unseres Vaterlandes die regste Theilnahme und mögen Sie aus nachstehender Zeichnungsliste ersehen, dass sich unsere Aktien auf eine unsern Wünschen vollkommen entsprechende Weise vertheilt befinden. Es fallen nämlich

auf den Kanton	
St. Gallen	131
Zürich	107
Appenzell	21
Glarus	20
Graubünden	15
Schaffhausen	14
Basel	19
Neuenburg	10
Genf	10
Luzern	5
Thurgau	2
Solothurn	1
Aargau	1
auf das Ausland	26
Diverse	18
zusammen 400 Aktien	

Da bei der nach unsern Statuten bezeichneten Weise der von den Aktionären gegenüber der Gesellschaft zu leistenden Verbindlichkeiten diese letzteren theilweise auf gegenseitigem Vertrauen der Theilnehmer unter sich beruht, welchen Umstand der provisorische Ausschuss nicht ausser Acht gelassen hat, glauben wir Ihnen auch in dieser Beziehung volle Beruhigung geben zu können.

Betreff Gewinnung einer zur Besetzung der Stelle eines Spezialdirektors geeigneten Persönlichkeit haben sich unsere (Unterhandlungen) Bemühungen etwas verzögert und mögen Sie es diesem Umstande zuschreiben, wenn wir einerseits vor Abschluss derselben Ihnen keinen Bericht über den Stand unserer Angelegenheiten zugehen liessen und andererseits mit der Einberufung der Hauptversammlung bis heute gezögert haben.

Der provisorische Ausschuss von der Wichtigkeit dieser Aufgabe durchdrungen hat derselben die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und glaubte im Interesse der Gesellschaft die definitive Besetzung dieses Amtes nicht ohne vorangegangene möglichst genaue Kenntniss der für dieselbe zu bezeichnenden Persönlichkeit vornehmen zu dürfen. Die von der D.S. Credit Bank bereits angebahnten (Verbindung) Unterhandlungen mit einer im Versicherungswesen vollkommen vertrauten Persönlichkeit haben sich in Folge von nach unseren Ansichten überspannten (?) Forderungen des Betreffenden zerschlagen; (in Folge) weshalb wir uns veranlasst sahen, andere Schritte zu tun, um diesen Zweck zu erreichen. Ohne jedoch zum Mittel der Ausschreibung dieser Stelle unsere Zuflucht zu nehmen, kamen uns von verschiedenen Seiten Anmeldungen um Bewerbung derselben von gediegenen Fachmännern zu.

Nachdem wir uns über dieselben die möglichst genauen Erkundigungen verschafft, richteten wir unser Hauptaugenmerk auf den Herrn M. J. Grossmann in Triest, welcher uns bestens empfohlen war. Es arbeitet derselbe seit bereits 7 Jahren in unserem Fache und hat während der letzten vier Jahre als Mitarbeiter in der nuova società commerciale di assicurazioni in Triest Gelegenheit gehabt, sich die für die Stelle eines Direktors bei einer solchen Anstalt (nöthigen) erforderlichen und wünschbaren Kenntnisse anzueignen. Einer an denselben von uns erlassenen Einladung sich vorgängig der Wahl zu einer Besprechung persönlich hier einzufinden, war derselbe zu entsprechen verhindert, und hielten wir es unter diesen Umständen der Sache angemessen, eine Abordnung aus unserer Mitte zu bezeichnen, um dessen persönliche Bekanntschaft zu machen und sich mit ihm über die Art & Weise der Organisation unserer (Anstalt) Institutes zu besprechen. Unsere Abgeordneten haben uns dann auch die beruhigendsten Zusicherungen über die Befähigung desselben gebracht und sich übereinstimmend in einer Weise über denselben geäußert, dass wir glauben, ihm unsere Interessen mit vollkommener Zuversicht anvertrauen zu dürfen, und ihm in Folge dessen die Stelle definitiv übertragen haben.

Bei den (verschiedenen) wiederholten Anlässen, welche sich uns bereits dargeboten haben, einen Blick in das Wesen der Versicherungsgesellschaften zu werfen, (haben) fanden wir uns stets in der Ueberzeugung bestärkt, dass ein derartiges Institut mit Vorsicht geleitet viele

Chancen zu einem günstigen Erfolge darbiethet, was bei unserem Unternehmen als dem ersten dieser Art in der Schweiz in umso höherem Grade der Fall sein dürfte, als doch anzunehmen ist, dass die grosse Zahl der inländischen Industriellen ihre (?) Geschäfte vorzugsweise einer nationalen (Institute) Anstalt zuwenden werden, auch gewahrten wir mit Befriedigung das grosse Gewicht, welches (verschiedene) andere ähnliche (Institute) Anstalten auf die Ausbreithung dieses Zweiges in unsere Hände legen. Als Beweis hierfür mag Ihnen der Umstand dienen, dass uns bereits von verschiedenen vortheilhaft bekannten Gesellschaften (uns) Anträge auf Verbindung betreffs von Rückversicherungen sowohl wie von Geschäften auf gemeinschaftliche Rechnung gestellt worden sind, welche zu prüfen Sache Ihres Verwaltungsrathes sein wird. Ebenso sind uns zur Erstellung unserer Agenturen auf den hauptsächlichsten Seeplätzen Anmeldungen von den angesehensten Handlungshäusern zugegangen, unter welchen es dem Verwaltungsrathe nicht schwer fallen dürfte, Wahlen zu treffen, welche vollkommen geeignet sein werden, Zutrauen zu erwerben und den Geschäftskreis stets auf eine das Gedeihen des Institutes fördernde Weise auszudehnen.

Wir gehen zur Behandlung der Geschäfte unserer Tagesordnung über, und ich ersuche Sie vorläufig, die Zahl der Stimmzähler zu bezeichnen.

**Transkription durch Sabeth Oertle,
Kantonsbibliothek Appenzell
Ausserrhoden, Trogen**